

# **Bibliothekarsausbildung in Estland 1918-1940**

Hausarbeit zur Diplomprüfung  
an der  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg  
Fachbereich Bibliothek und Information

vorgelegt von  
Signe Preis-Frese  
Hamburg, Januar 2006

**Referentin: Prof. Dr. Ute Krauß-Leichert**

**Korreferent: Prof. Klaus F. Lorenzen**

# Inhaltsverzeichnis

Abstract .....	3
1. Einleitung.....	4
2. Zur Quellenlage.....	7
3. Das Bibliothekswesen in der ersten Republik (1918-1940)	
3.1 Die Bibliothekslandschaft in Estland zu Beginn der Republik	10
3.2 Übersicht über das Bibliothekswesen bis 1940.....	17
4. Unterweisung der Bibliothekare.....	20
5. Die Tätigkeit des Estnischen Bibliothekarsvereins.....	27
6. Die Revision der Bibliotheken.....	31
7. Ausbildungskurse für Bibliothekare.....	33
8. Ausbildung von Bibliothekaren an der Universität Tartu.....	48
9. Die Bibliothekskommission.....	50
10. Gesetzgebung über die Bibliothekarsausbildung.....	54
11. Internationaler Wissenstransfer – estnische Bibliothekare als Autodidakten im Ausland.....	59
12. Exkurs: Bibliothekswesen und Bibliothekarsausbildung nach 1940.....	52
13. Schluss.....	56
Archivalien.....	69
Literaturverzeichnis.....	69
Internetquellen.....	77
Anhang 1: Anzeigen aus Zeitungen.....	80
Anhang 2: Bibliothekarskurse 1923-1940.....	83
Anhang 3: Landkarte Estlands (non digital).....	84

## **Abstract**

Die vorliegende Diplomarbeit stellt die Entwicklung der Bibliothekarsausbildung in Estland während der ersten Republik dar und zeigt die Tendenzen zur Professionalisierung dieses Berufsfeldes im Kontext des zeitgenössischen Bibliothekswesens. Zentrales Element der Bibliothekarsausbildung waren mehrtägige Bibliothekarskurse, die seit 1923 dezentral angeboten wurden. Diese Kurse mündeten seit 1935 in berufsqualifizierende Abschlüsse. An der Universität Tartu wurden seit 1927 Vorlesungen über das Bibliothekswesen angeboten, die den ersten Schritt zur Akademisierung des Bibliothekarsberufes darstellten. Im Jahr 1934 wurde die Bibliothekarsausbildung auch gesetzlich geregelt, wodurch das Ansehen des Bibliothekars in der Gesellschaft stieg. Bei der Bibliothekarsausbildung spielten Organisationen und Vereine wie der Bibliothekarsverein – der die meisten Ausbildungskurse durchführte – und die Bibliothekenkommission – die die Prüfungskommission stellte – eine bedeutende Rolle. Der Staat beschränkte sich überwiegend auf eine unterstützende Rolle.

Trotz anderslautender gesetzlicher Vorschriften ließen sich insbesondere Bibliothekare im ländlichen Raum nicht professionell ausbilden. Die positive Gesamtentwicklung wurde hier durch die ungelöste Gehaltsfrage begrenzt.

Schlagwörter: Bibliothekarsausbildung, Bibliotheksgeschichte, Estland, Bibliothekswesen, 1918-1940, Fachausbildung, Bildungsgeschichte

# 1. Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit „Bibliothekarsausbildung in Estland 1918-1940“ bezieht sich auf eine Periode in der Bibliotheksgeschichte, die durch die Wiederunabhängigkeit Estlands im Zuge der Auflösung der Sowjetunion in den Mittelpunkt des Interesses rückt.

In der sowjetischen Zeit wurde dieser Abschnitt der Bibliotheksgeschichte nicht für wichtig gehalten und es war nicht möglich, diesen Zeitraum im nationalen Kontext objektiv zu untersuchen. Heute zweifelt niemand mehr an der Relevanz dieser Periode, die aufgrund der nationalen Unabhängigkeit und der auf vielen Gebieten entfalteten Dynamik einen ständigen Bezugspunkt auch für das heutige kulturelle und politische Leben darstellt.<sup>1</sup>

Ziel dieser Diplomarbeit ist es, auf der Grundlage zeitgenössischer Periodika und Quellen sowie der Forschungsliteratur einen gesamten Überblick über die Entwicklung der Bibliothekarsausbildung in der damaligen Zeit in Estland zugeben. Diese Arbeit untersucht, welche Möglichkeiten die Bibliothekare zur fachlichen Aus- und Weiterbildung hatten und welche Kräfte in Gesellschaft und Staat sich mit welchem Erfolg um eine Professionalisierung der Bibliothekarstätigkeit bemühten.

Das Thema ist für mich deshalb interessant, weil ich über die erste estnische Republikzeit dadurch, dass ich in der Sowjetunion aufgewachsen bin, nur geringe Kenntnisse hatte. Dieser Teil der estnischen Geschichte wurde in der Sowjetunion immer einseitig dargestellt. Mit der wiedergewonnenen Freiheit entstand eine Aufbruchstimmung, auch auf dem Gebiet der Erfor-

---

<sup>1</sup> Speziell im Bibliothekswesen werden diese Bezüge dadurch deutlich, dass die Nationalbibliothek ihren alten Namen und ihre ursprünglichen Aufgaben zurück erhalten hat, dass die in der Sowjetunion verbotenen Bücher wieder in die Bibliotheken eingestellt wurden. Auch die 1940 verbotenen Zeitschriften „Arenng“ (dt. „Die Entwicklung“, Zeitschrift der im Bibliothekswesen aktiven „Freiwilligen Aufklärungsarbeit“) und „Raamatu-kogu“ (dt. „Die Bibliothek“, Zeitschrift des estnischen Bibliothekarsvereins) werden seit 1993 bzw. 1990 vom Aufklärungsverein bzw. der Nationalbibliothek und dem estnischen Bibliothekarsverein wieder herausgegeben.

schung der estnischen Nationalgeschichte. Durch meine Diplomarbeit habe ich einen sehr guten Überblick nicht nur über das Bibliothekswesen und die Bibliothekarsausbildung in Estland in diesem Zeitraum bekommen.

Diese Diplomarbeit besteht aus dreizehn Kapiteln. Zu Beginn (Kapitel 3) wird der Zustand beschrieben, der in den Anfangsjahren der Estnischen Republik im Bibliothekswesen herrschte. Hier werden Fragen der Gründung der Bibliotheken behandelt, und es wird versucht zu erklären, wie damals die Arbeit der Bibliothekare aussah: Wer waren diese Menschen, was bewegte sie dazu, in einer Bibliothek zu arbeiten, wie gestalteten sich die Arbeitsbedingungen?

Während der Anfangsjahre der staatlichen Selbständigkeit veränderten sich mit der Bedeutung der Bibliotheken auch die Anforderungen an die Bibliothekare. Die Bevölkerungsmehrheit und der Staat bestanden auf verschiedenen Ansichten hinsichtlich Sinn und Zweck der Bibliotheken, die es darzulegen gilt. Diese Ansichten spiegeln sich auch im Ansehen des Bibliothekarsberufes, in der Rekrutierung der Bibliothekare und in ihrer Entlohnung wieder. Staatliche und private Initiativen, die hier auf eine Verbesserung der vom Zarenreich geerbten Situation zielten, werden dargestellt und auf ihre Wirkung untersucht.

In den Kapiteln 4 bis 9 wird die Entwicklung der Berufsbildung in den Jahren 1918-1940 behandelt. Wie war die Rolle des Staates, der Kommunen, einzelner Leute und der Fachverbände bei der Schaffung einer Fachausbildung für Bibliothekare, oder bei der Vermittlung von Fachkenntnissen im Rahmen örtlicher Aufbauarbeit oder bei der Durchsetzung gemeinsamer beruflicher Interessen? Die Ursprünge dieser Initiativen, die Träger dieser Arbeit und das Profil der beginnenden beruflichen Bildung werden dargestellt. Die Selbstorganisation in einem eigenen Berufsverband, genauer geregelte Zuständigkeiten im Bildungsministerium, ein konkreter gesetzlicher Rahmen für die Bibliotheksarbeit und die Ausdifferenzierung der Ausbildung bis hin zur Akademisierung des Bibliothekarsberufes müssen in ihren

Zusammenhängen untersucht werden. Die Entwicklung der Bibliothekarsausbildung nach 1934 wird in einem eigenen Kapitel dargestellt (Kapitel 10), da seit diesem Jahr der Staat in seiner Funktion als Gesetzgeber erstmals eine aktivere Rolle in der Bibliothekarsausbildung einnahm: Wie gestaltete sich die gesetzliche Regelung der Fachausbildung der Bibliothekare, die Organisation der Fachprüfungen und welche Möglichkeiten eröffneten sich den Absolventen? In wieweit veränderte sich das Berufsfeld? Gelingt es, den Beruf des Bibliothekars zu professionalisieren in Bezug auf Ausbildung und Bezahlung?

Welche Möglichkeiten hatten die Bibliothekare, ihre Fachkenntnisse im Ausland zu erweitern und neue Erfahrungen zu sammeln? Dieses Thema wird im Kapitel 11 ausführlich beleuchtet.

Am Ende im Kapitel 12 wird kurz als Exkurs beschrieben, in welchem Zustand die Bibliotheken und Bibliothekare durch die Kriegereignisse 1940 geraten sind und welche Konsequenzen die Integration in die Sowjetunion für Bibliothekswesen und Bibliothekarsausbildung hatte.

Die vorliegende Diplomarbeit untersucht mit ihrer Fokussierung der Bibliothekarsausbildung nur einen Teil des mit der Wiederunabhängigkeit im Bibliothekswesen neu eröffneten Forschungsgebiets. Um die Zusammenhänge deutlich zu machen, wird das Thema der Bibliothekarsausbildung im Rahmen der allgemeinen Entwicklung des Bibliothekswesens dargestellt. Der größere Kontext der politischen Geschichte wird nur soweit berücksichtigt, wie es zum Verständnis nötig ist.

## 2. Zur Quellenlage

Die Bibliothekarsausbildung im Zeitraum 1918-1940 ist in Estland sehr wenig untersucht worden. Dies stellte ich bei ersten Recherchen an der Bibliothek der Universität Tallinn im Herbst 2004 fest. Dort habe ich bereits Literatur in Auszügen kopiert anschließend ausgewertet und mich für das Thema Bibliothekarsausbildung entschieden. Ich habe dann meine Recherchen in Deutschland über das Internet in verschiedenen Bibliothekskatalogen fortgeführt. Insbesondere der Zeitschriftenartikelkatalog der Estnischen Nationalbibliothek erwies sich als nützlich. Schnell habe ich gemerkt, dass das Thema sehr wenig in der Literatur behandelt worden ist.

Im Zusammenhang einer in der Sowjetzeit unternommenen Forschungsarbeit über den Bibliothekarsverein hat Ly Läll in ihrem Artikel auch über Bibliothekarsausbildungsfragen einen kurzen Überblick gegeben.<sup>2</sup> Sie stellt erstmalig die zeitgenössische Diskussion darüber dar, wie man das Bibliothekarsausbildungsproblem lösen könnte und gibt einen Überblick über die Fortbildungskurse, die vom Bibliothekarsverein organisiert wurden. Der Artikel von Ly Läll ist ein inhaltsreicher Überblick über die damalige Arbeit des Bibliothekarsvereins. Auf Lälls Ergebnisse wird in dieser Arbeit zurückgegriffen.

Bibliothekare wurden im Zeitraum 1927 bis 1967 an der Universität Tartu ausgebildet. Darüber hat Kaja Noodla<sup>3</sup> Materialien gesammelt und einen Artikel veröffentlicht.<sup>4</sup> Diese Arbeit muss man bewerten als eine gelungene und ausführliche Untersuchung über den Buchwissenschaftler und Dozenten Friedrich Puksoo<sup>5</sup>, der die Akademisierung der Bibliothekarsausbildung

---

<sup>2</sup> Läll (1985).

<sup>3</sup> Kaja Noodla ist eine bedeutende Bibliothekswissenschaftlerin in Estland. Vgl. Eesti Akadeemiline raamatukogu (2005).

<sup>4</sup> Noodla (1990).

<sup>5</sup> Friedrich Puksoo (1890-1969), Buchwissenschaftler und Bibliograf, 1919-1944 Bibliotheksleiter an der Universität Tartu, 1927-1945 Lehrerbeauftragter für Bibliothekswesen und Bibliografie an der Universität Tartu, 1945-1954 politisch verfolgt und inhaf-

betrieben und das Bibliothekswesen als universitäres Fach eingeführt hat.

Als dritten Autor muss man Marje Aasmets<sup>6</sup> nennen. Sie hat mehrere Artikel über die bibliothekarische Ausbildung und über das Bibliothekswesen allgemein in der ersten Estnischen Republik geschrieben. Aasmets hat auch einen Artikel über Aleksander Sibul<sup>7</sup> verfasst, der sich an den Kursen für Bibliothekare als sehr aktiver Dozent beteiligte und sich allgemein sehr für die Bibliothekarsausbildung einsetzte.<sup>8</sup>

Die oben genannten drei Autoren haben nur, noch dazu mit unterschiedlichen Schwerpunkten, einen Ausschnitt aus dem estnischen Bibliothekswesen in der Zeit der ersten Republik behandelt. Die in der sowjetischen Zeit erschienenen Artikel über das Bibliothekswesen in der ersten Republikzeit sind etwas voreingenommen, denn einige Fakten werden in diesen Artikeln aus kommunistischer Perspektive dargestellt. So wird zum Beispiel nicht explizit erwähnt, dass Estland in der Zwischenkriegszeit unabhängig war; Vergleiche mit der sowjetischen Zeit fallen stets negativ für die Zeit der „bürgerlichen Regierung“ aus.

Für diese Arbeit wurden neben dem Artikel von Ly Läll auch andere Artikel aus der Zeitschrift „Nõukogude Eesti raamatukogundus“ (dt. „Das Bibliothekswesen in der Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik“) sowie die von Kaja Noodla geschriebene Biografie „Friedrich Puksoo 1890-1969“ und das „Eesti elulood“ (dt. „Estnisches Biografien-Lexikon“) herangezogen. Trotz gründlicher Recherche konnten aber zu einigen Personen keine

---

tiert, nach der Haft 1955-1958 Mitarbeiter an der Wissenschaftlichen Zentralbibliothek in Tallinn. Begründer der Bibliothekswissenschaft in Estland und Urheber der Bibliothekarsausbildung, Übersetzer antiker Literatur. Seit 1989 vergeben der Estnische Bibliothekarsverein und der Estnische Buchverein im Andenken an ihn einen Puksoo-Preis. Vgl. Noodla (1990), S. 9-25.

<sup>6</sup> Marje Aasmets (geb. 1946) arbeitet als Abteilungsleiter in der Klassifizierungsabteilung in der Akademischen Bibliothek Tallinn. Vgl. Eesti Akadeemiline raamatukogu (2005).

<sup>7</sup> Aleksander Sibul (1884-1981), 1921-1940 Leiter des Estnischen Bibliothekarsvereins, 1929-1940 Redakteur der Zeitschrift „Raamatukogu“ (s. Fn. 1), baute die Zentralbibliothek in Tallinn auf, entwickelte das estnische Bibliothekswesen maßgeblich und setzte sich sehr für die Bibliothekarsausbildung ein. Vgl. Aasmets (1985), S. 105.

<sup>8</sup> Für diese Arbeit waren folgende Artikel relevant: Aasmets (1981) und Aasmets (1985), letzterer befasst sich mit Sibul.

näheren Angaben gefunden werden.

Da die Bibliothekarsausbildung selber sehr wenig untersucht war, musste ich zusätzliche Quellen suchen.

Sehr viel hat mir dabei die Internetseite des Estnischen Staatsarchivs (Eesti Riigiarhiiv, ERA) geholfen, auf der man recherchieren kann, welche Dokumente das Archiv besitzt. Dies war eine gute Möglichkeit, sich von Deutschland aus einen Überblick zu verschaffen. Man kann die Dokumente im Internet nicht anschauen, aber man bekommt eine ziemlich gute Übersicht, welche Dokumente das Archiv hat, ob die Dokumente zugänglich sind und an welchem Standort sie sich befinden. Für das Auffinden zeitgenössischer Periodika erwies sich wiederum der Onlinekatalog der Estnischen Nationalbibliothek als unentbehrlich. Der nächste Schritt war eine Reise nach Tallinn im Frühjahr 2005, wo ich im Estnischen Staatsarchiv gezielt die Dokumente des Bildungsministeriums im Zeitraum 1918-1940 durchgesehen habe. Im Staatsarchiv hatte ich das Glück, eine sehr kompetente Archivarin zu treffen, die vieles über mein Thema wusste und Ratschläge geben konnte.

Diese Dokumente gaben Aufschluss über die Maßnahmen der Bibliothekarsausbildung, über die Bibliotheksinstruktoren und Revisoren und erlaubten, einige Lücken im bisherigen Forschungsstand zu füllen. Ebenfalls eingearbeitet wurden in der Nationalbibliothek und in der Akademischen Bibliothek Tallinn (Abteilung Baltica) befindliche Periodika aus der Republikzeit wie Artikel und Anzeigen aus den Zeitungen „Vaba Maa“<sup>9</sup>; „Uus Eesti“<sup>10</sup>, „Õpetajate Leht“<sup>11</sup> und den Zeitschriften „Kasvatus“<sup>12</sup>, „Vabaharidustöö“<sup>13</sup>, „Raamatukogu“ und „Arenge“<sup>14</sup>. Diese Artikel gaben

---

<sup>9</sup> Dt. „Freies Land“, 1918-1938 Tageszeitung in Tallinn. Vgl. RR (2005).

<sup>10</sup> Dt. „Neues Estland“, 1935-1940 in Tallinn erschienene Tageszeitung. Vgl. RR (2005).

<sup>11</sup> Dt. „Lehrerblatt“, seit 1930 erschienene Wochenzeitung für Lehrer. Vgl. RR (2005).

<sup>12</sup> Dt. „Die Erziehung“, Zeitschrift des estnischen Lehrerverbands, erschien 1919-1940 in Tallinn. Vgl. RR (2005).

<sup>13</sup> Dt. „Aufklärungsarbeit“, Zeitschrift des estnischen Bildungsvereins, erschien 1927-1932. Vgl. Vabaharidustöö (2005).

einen unmittelbaren Einblick in die Alltagsarbeit der Bibliothekare, lieferten wertvolle Zustandsbeschreibungen und Anzeigen mit Hinweisen auf Aus- und Fortbildungsmaßnahmen etc.

Die Bearbeitung und das Untersuchen der Dokumente im Archiv und der Periodika in der Akademischen Bibliothek und der Nationalbibliothek waren mühsam, aber sehr interessant. Ich habe immer mehr Dokumente und Teilaspekte entdeckt, die mich in meiner Arbeit weitergebracht haben. Dabei merkte ich, dass ich aufpassen musste, mich nicht in Nebenaspekten zu verlieren.

Leider ist es aus Zeitmangel nicht möglich gewesen, nach Tartu zu fahren und dort die Bibliothek und das Archiv der Universität aufzusuchen. Dort hätte man vielleicht über Vorlesungsverzeichnisse, Studienpläne und Personalakten mehr über das Studium an der dortigen Universität erfahren.

### **3. Das Bibliothekswesen in der ersten Republik (1918-1940)**

#### **3.1 Die Bibliothekslandschaft in Estland zu Beginn der ersten Republik**

Im Vergleich zu anderen Kulturländern wie Deutschland, Finnland, Dänemark oder den Vereinigten Staaten stand das Bibliothekswesen in Estland noch ganz am Anfang. In diesen Ländern wurde die Bibliothekarsarbeit anerkannt und sie besaßen bereits vor dem ersten Weltkrieg Hochschulen, an denen man nach dem Abitur Bibliothekswesen studieren konnte. Die Hochschulen wurden mit einer Staatsprüfung abgeschlossen, und nach bestandener Prüfung erhielt man ein Berufszeugnis. In den oben genannten

---

<sup>14</sup> Zu den beiden letztgenannten s. Fn. 1.

Ländern wurden auch Fortbildungskurse für Bibliothekare angeboten. In Estland war in dieser Zeit das Bibliothekswesen noch nicht so weit entwickelt.<sup>15</sup> Dies verwundert nicht, war doch Estland bis zur Erklärung der Unabhängigkeit im Frühjahr 1918 Teil des russischen Zarenreiches, das für seine allgemeine Rückständigkeit und auch für seine repressive Kulturpolitik bekannt war. Zum Tragen kamen die freien Kräfte in Estland aber erst 1920, nachdem der Freiheitskrieg gegen das nunmehr kommunistische Russland erfolgreich mit dem Friedensvertrag von Tartu beendet worden war. Dass Estland dennoch im Vergleich zu anderen Teilen des Zarenreiches recht weit entwickelt war, liegt an der wechselvollen Geschichte, die u.a. mit der Universitätsgründung des Schwedenkönigs Gustav Adolf im Jahr 1632 einen wichtigen Impuls im kulturellen und Bildungsbereich erhielt. Auch die relative Selbstständigkeit der baltischen Gouvernements und die Impulse, die vom zunächst dominierenden deutschen Adel und Bürgertum ausgingen, brachten eine überdurchschnittliche Entwicklung z.B. im Schul- und im Vereinswesen mit sich.<sup>16</sup>

Die im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts lebendiger werdende Bibliotheksbewegung in Estland lag denn auch in den Händen von Vereinen, aber es wurde nicht so sehr auf Bildungs- und erzieherische Ziele geachtet, wenn neue Bibliotheken gegründet oder Bestände erweitert wurden. Die Bibliotheken hatten die Funktion von Orten der Unterhaltung und Zerstreuung.<sup>17</sup>

Die Bedürfnisse und die Forderungen in der estnischen Gesellschaft damals beschränkten sich darauf, dass sich in der Bibliothek jemand befindet, der Literatur aushändigt, aber von ihm wurde in der Regel keine beratende Funktion erwartet.

Die Bibliothekarsarbeit hatte noch kein hohes Ansehen. Bücher auszuleihen

---

<sup>15</sup> Vgl. Veskimägi (2000), S. 9-10.

<sup>16</sup> Vgl. Tensov (2001), S. 22, 53-55.

<sup>17</sup> Vgl. Veskimägi (2000), S. 11-12.



die meiste Zeit verbrachten die Bibliothekare allein mit Ausleihe und Rückgabe.

Die Möglichkeiten, dass die Bibliothekare nach eigenen Ermessen arbeiten konnten, waren sehr gering, und die Bibliotheksleiter durften nicht selbstständig Entscheidungen treffen. In vielen Orten wurde die Bibliotheksarbeit de facto von der Schulbehörde, dem kommunalen Schulausschuss (estn. Haridusnõukogu) oder von einer anderen Kommission geführt.

Meistens haben die Kommunalwaltungen den Bibliothekaren keinen Arbeitslohn ausgezahlt oder die Bibliothekare bekamen einen sehr geringen Lohn. Auf dem Lande war die Bibliotheksarbeit ausnahmslos eine Nebenbeschäftigung. 73 % der Bibliothekare erhielten keinen Arbeitslohn oder für eine symbolische Anerkennung von nur 2 bis 10 Mark<sup>21</sup> im Jahr. Diese Menschen verrichteten ihre Arbeit als Hobby aus Liebe zur Bibliothek. In den wissenschaftlichen Bibliotheken und in den größeren Stätten (Tallinn, Tartu) hatten die Bibliothekare einen gering bezahlten Arbeitsplatz. Die meisten Arbeitsplätze gab es an der Zentralbibliothek in Tallinn mit 8 Beschäftigten, an der Universitätsbibliothek in Tartu mit 11-13 Beschäftigten, und an der Staatsbibliothek mit 7-8 Mitarbeitern.<sup>22</sup>

Friedrich Puksoo, der Nestor des estnischen Bibliothekswesens, schrieb über die Bibliothekare und über die Bibliotheksarbeit 1923:

Ohne Bibliothekar kann es keine Bibliothek geben, und Bibliotheksarbeit ist nicht nur eine Wissenschaft, sondern auch eine Kunst. Der Bibliothekar ist nicht für die Bücher, sondern für den Leser da. Er muss ein Enzyklopädist sein, der nicht nur in eine Wissenschaft eindringen soll, sondern alle Wissenschaften kennen muss.<sup>23</sup>

Damit wird der Unterschied zwischen der realen Situation und dem Idealzustand deutlich: Bibliothekare sollten nicht nur Bücher verwalten, sondern

---

<sup>21</sup> Am Anfang der Republikzeit gilt in Estland als Währung die estnische Mark. Im Jahr 1928 wurde eine Währungsreform durchgeführt und es wurde die estnische Krone eingeführt. Eine estnische Krone entsprach 100 estnischen Mark. Vgl. zum Wert Fn. 46.

<sup>22</sup> Vgl. Aasmets (1981), S. 10-11; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 692.

vielmehr noch die Benutzer beraten, als Fachkräfte ausgebildet sein und eine breite Allgemeinbildung besitzen. Der Weg dorthin war noch weit.

Um neue Bücher für öffentliche Bibliotheken kaufen zu können wurde von den Lesern ein Mitgliedsbeitrag erhoben. Das meiste Geld für die Neuanschaffung von Büchern wurde durch das Organisieren von Festen (Theateraufführungen, Konzerte etc.) eingenommen. Ab 1920 unterstützte auch das Bildungsministerium die Bibliotheken geringfügig. Ein wenig Geld nahmen die Bibliotheken auch durch Mahngebühren und Spenden ein.

Die Bibliotheken befanden sich in Bauerhäusern, in Schulgebäuden, in Vereins- oder Gemeindehäusern. Meistens waren die Räumlichkeiten erbärmlich, eng und unzweckmäßig eingerichtet. Dies gilt besonders auf dem Lande. Es kam aber auch in kleineren Städten wie Rakvere und Võru vor, dass die Bibliotheken keine adäquaten Räumlichkeiten hatten.<sup>24</sup>

Etwa die Hälfte des gesamten nationalen Buchbestandes befand sich in Tallinn und in Tartu. Die Bestände der Bibliotheken auf dem Lande waren sehr viel kleiner. Durchschnittlich besaßen die Bibliotheken auf dem Lande nur 320 Bücher, eine Bibliothek in der Stadt besaß hingegen durchschnittlich 2070 Bücher. An „reichen“ Bibliotheken, die mehr als 25.000 Druckschriften besaßen, gab es in Estland nur vier: die Universitätsbibliothek in Tartu mit 500.000, die Bibliothek des Schriftstellervereins mit 60.000 Bänden, die Bibliothek des estnischen Volksmuseums<sup>25</sup> mit 30.000 und die Generalstabsbibliothek mit gleichfalls 30.000 Bänden. Die meisten dieser Bibliotheken waren öffentlich und für den Leser kostenlos nutzbar.<sup>26</sup>

In Städten waren die Leser vor allem Bildungsbürger, Studenten und Schüler, aber auch Arbeiter und andere Menschen mit Volksschulbildung. Auf

---

<sup>23</sup> Puksoo (1923), S. 4.

<sup>24</sup> Vgl. Möldri (1929), 88-90; Veskimägi (2000), S. 297-300.

<sup>25</sup> Das Estnische Volksmuseum (estn. Eesti Rahvamuuseum) ist ein Museum mit den Sammelschwerpunkten estnische Ethnografie und nationale Kultur (Bauweisen, Möbel, Handwerk, Textilien, Alltagsgegenstände). Das Museum unterhält eine sehr umfangreiche Bibliothek, ein Archiv sowie eine Fotosammlung. Vgl. RR (2005).

<sup>26</sup> Vgl. Suuremad (1920), S. 3; Möldri (1929), S. 90.

dem Lande hatte die Bibliothek ihre Funktion vornehmlich im Bereich von Alltagswissen und Unterhaltung. Die meisten Leser waren Frauen. Die Bewohner im Ort standen ihrer Bibliothek und ihrem Bibliothekar wohlgesonnen gegenüber.<sup>27</sup>

Im Jahr 1919 erhob sich zum ersten Mal die Frage, ob man für die Volksbibliotheken ein gemeinsames Netz aufbauen sollte. 1921 erarbeitete die Schulbehörde auf Vorschlag des Bildungsministeriums einen Plan für ein Volksbibliothekennetz. Grundlage dieses Netzes waren neben den bestehenden kommunalen Bibliotheken die mittlerweile zahlreichen auf Volksbildung ausgerichteten Vereinsbibliotheken, wenn diese bestimmte Anforderungen, die im Gesetz festgelegt worden waren, erfüllten. Dieser Plan schlug vor, neben den 271 bereits arbeitenden Bibliotheken 134 neue zu gründen. Das Ministerium begann diesen Plan zu realisieren. Infolgedessen wurden noch 1921, innerhalb eines Jahres also, 155 Bibliotheken neu eröffnet. Zusätzlich hat das Ministerium den Vereinsbibliotheken, die in das Netz eintraten, materielle Unterstützung angeboten. Im Gegenzug wurden diese Vereinsbibliotheken zu öffentlichen Bibliotheken. 1922 setzte das Bildungsministerium diese Arbeit fort. Infolgedessen gehörten diesem Bibliothekennetz Ende 1922 schon 447 Bibliotheken an.<sup>28</sup>

Für die weitere Zukunft war es wichtig, dass die Bibliotheken sichere regelmäßige Einkünfte hatten. Auch musste das Netz der öffentlichen Bibliotheken weiter vervollständigt werden. Diese Ziele versuchte das *Gesetz über die öffentlichen Bibliotheken* vom 20. Juni 1924 zu verwirklichen. 1923 begann das Bildungsministerium dieses Gesetz vorzubereiten, es trat im Jahr 1925 im Kraft.<sup>29</sup>

Nach diesem Gesetz verpflichteten wurden die Gemeinden, Flecken und Städte verpflichtet, so viele Bibliotheken zu gründen, dass jeder Este die

---

<sup>27</sup> Vgl. Aasmets (1985), 24-26; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 631.

<sup>28</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 692.

<sup>29</sup> Vgl. Seadus (1924), S. 495.

Gelegenheit hätte, in angemessener Entfernung eine Bibliothek nutzen zu können. Als öffentliche Bibliotheken wurden auch bereits alle in das öffentliche Bibliothekennetz zu überführenden privaten Bibliotheken angesehen. Die Flecken-, Gemeinde-, und Stadtverwaltungen legten in ihren Budgets feste Etats für die Bibliotheken fest. Mit dem Geld, mindestens 2 Mark pro Einwohner und Jahr, sollte die Bibliothek ihre Bestände erweitern. Die Bibliotheken bekamen auch vom Staat Unterstützung. Dieses Geld war ausschließlich für die Bücherbeschaffung vorgesehen. Im *Gesetz über die öffentlichen Bibliotheken* waren auch die Pflichten für Bibliothekare und Bibliotheksmitarbeiter festgelegt. Die Bibliothekarsstelle in der Bibliothek sollte eine bezahlte volle Stelle sein. Über Einstellungsvoraussetzungen wurden keine Festlegungen getroffen; diese zu definieren blieb den Trägern überlassen.<sup>30</sup>

Das Gesetz hatte mithin einige Mängel. So wurden keine zentralen Führungsorgane klar festgelegt, die berufliche Ausbildung der Bibliothekare und andere Fragen blieben offen. Trotzdem ist das *Gesetz über die öffentlichen Bibliotheken* ein großer Schritt in der Entwicklung der Bibliotheken gewesen. Positiv war, dass die Privatbibliotheken auch involviert wurden. Dies hat diese Bibliotheken nach dem teilweisen Untergang der privaten Trägervereine gerettet. Wesentlich war, dass die Unterstützung jetzt gesetzlich festgelegt war, was für die Bibliotheken, sofern die Kommunen das Gesetz befolgten, feste Einkünfte sicherstellte.<sup>31</sup>

In dieser Zeit war man sich in der estnischen Gesellschaft der Rolle und der Notwendigkeit eines ausgebildeten Bibliothekars in der Bibliothek noch nicht bewusst. Der Bibliothekar war vermeintlich kein Beamter, der um seine Arbeit zu erledigen besonderes Wissen brauchte. Diese Arbeit konnten, so die vorherrschende Meinung, verschiedene Beamte als Zusatzbeschäftigung zu ihrer eigentlichen Arbeit erledigen. Unerlässliche Vorausset-

---

<sup>30</sup> Vgl. Seadus (1924), S. 493-495.

<sup>31</sup> Vgl. Sibul (1936), 54-55.

zung dafür, dass die Innenstruktur in den Bibliotheken sich deutlich verbesserte war, dass die Bibliothekare auf ihren Beruf vorbereitet werden und dass die finanzielle Versorgung der Bibliothekare besser wird.

### **3.2 Übersicht über das Bibliothekswesen bis 1940**

In den 30-er Jahren begann in Estland die staatliche Kulturförderung. Die in Folge der gewonnenen Eigenstaatlichkeit von Privatinitiativen und nationaler Begeisterung getragene, von Spontaneität geprägte Kultur verfestigte sich teilweise in den Bahnen einer mit staatlichen Mitteln geförderten Kulturpolitik.

Die Weite der estnischen Kulturbeziehungen und ihre Orientierung an mitteleuropäischen und skandinavischen Vorbildern äußerte sich unmittelbar im nationalen Geistesleben. An der Universität Tartu gab es Dozenten aus vielen Ländern wie Schweden, Finnland und Polen sowie Wissenschaftler aus anderen Ländern. Nicht nur öffentliche Bibliotheken, auch vornehmere Cafés hielten es für wichtig, ihre Gäste mit den größeren Zeitungen aus England, Deutschland, Schweden, Finnland und auch aus Russland zu versorgen.<sup>32</sup>

Die Besonderheit des estnischen Kulturlebens ist seine Vielfältigkeit geworden. Das kann man zum Beispiel sehen an der Dichte der Zeitschriftenlandschaft (einige Jahre lag die Zahl über 300) oder an der Vielfältigkeit der Vereine. Zu dieser Vielfalt trugen die neu entstehenden internationalen Beziehungen bei.<sup>33</sup>

Die größte Kulturleistung in den 30-er Jahren war der Ausbau der kulturellen Infrastruktur mit das ganze Land abdeckenden Institutionen. Unter anderem gründeten sich Organisationen zur Schaffung internationaler Kulturbeziehungen. Die Bibliotheken dieser Organisationen konnten alle Interessen-

---

<sup>32</sup> Vgl. Veskimägi (2000), S. 380-381.

<sup>33</sup> Vgl. Ruutsoo (1985), S. 40.

ten, ebenso wie alle anderen Vereinsbibliotheken in Estland, frei benutzen. Die Bibliotheken der neu gegründeten Botschaften fremder Länder boten einen ersten authentischen Zugang zur Kultur dieser Länder und z.T. einen kleinen Einblick in ihre Bibliotheksorganisation.

Am Ende der ersten Estnischen Republik arbeiteten in Estland 728 öffentliche Bibliotheken. Die Druckschriftenzahl ist im Vergleich zu 1928 um das Vierfache gestiegen und die Leserschaft der Bibliotheken hat sich verdoppelt.<sup>34</sup> Die ziemlich kleine Auflage der meisten Bücher wurde kompensiert durch die im ganzen Staat verteilten öffentlichen Bibliotheken, weil die Bücher trotzdem auf diese Weise dauerhaft zugänglich waren. In den 30-er Jahren hatte Estland seinen Nachholbedarf im Vergleich mit anderen Ländern aufgeholt und sogar einige seiner Nachbarn überholt. Am Ende der Republikzeit gab es in den öffentlichen Bibliotheken in Estland pro 100 Einwohner 78, in Dänemark 74, in Norwegen und in Finnland 54 Bände. Auch bei der Bücherausleihe hatten die Esten im Vergleich zu den Nachbarländern fast das gleiche Niveau. In den Jahren 1938 und 1939 wurden in Estland pro 100 Einwohner 171, in Dänemark 292, in Litauen 180, in Norwegen 142 und in Finnland nur 12 Bücher ausgeliehen.<sup>35</sup> Das Bibliothekswesen in Estland hat zwischen den zwei Weltkriegen einen sehr großen qualitativen und auch quantitativen Sprung gemacht, obwohl die staatliche Unterstützung für die Bibliotheken im wirtschaftlich schwächeren Estland am geringsten war. Die Periode des Aufschwunges begann 1934, nachdem die Wirtschaftskrise weitgehend überwunden war. Dank des Aufschwunges wurden die staatlichen Unterstützungssummen für die Bibliotheken 1935/1936 auf 20.000, 1936/1937 auf 30.000, 1937/1938 auf 33.819 und 1938/1939 auf 41.000 Kronen erhöht, was aber weniger als die im Gesetz vorgesehenen Summen waren.<sup>36</sup>

---

<sup>34</sup> Vgl. Läll (1985), S. 47-49.

<sup>35</sup> Vgl. Aasmets (1985), S. 28-30.

<sup>36</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 695; Puksoo (1940), 1-2.

Die schwächste Seite der Bibliotheken ist die materielle Seite geblieben: Niedrige Löhne bei den Bibliothekaren und Geldmangel bei der Bücherbeschaffung begrenzten die Entwicklung. Am meisten trat dies auf die ländlichen Bibliotheken zu, deren Arbeit dadurch in der zweiten Hälfte der 30-er Jahre sehr gebremst wurde. Zwischen Bibliotheken in der Stadt und auf dem Lande gab es ehr große Unterschiede. Zum Beispiel war die Leserschließung auf dem Lande viele Male niedriger als in der Stadt.<sup>37</sup> Das Bibliothekennetz hat sich in den 30-er Jahren vor allem in der Stadt sehr gut entwickelt, dort hat die Anzahl der Bibliotheken sich fast verdoppelt, auf dem Lande lag die Steigerung nur bei 25 %. Um die Bedürfnisse der Einwohner auf dem Lande besser zu befriedigen, hat das Bildungsministerium es für nötig gehalten, das Bibliothekennetz annähernd wie das Schulnetz zu verdichten. So viele Bibliotheken wie Schulen gab es allerdings nur im Landkreis Järvamaa<sup>38</sup>. Die Bibliothekennetzdichte ist insgesamt im Vergleich zum Schulnetz um 30 % zurückgeblieben.<sup>39</sup>

Obwohl die meisten Bibliotheken und die Hälfte aller Bibliotheksbestände sich auf dem Lande befanden, arbeiteten die meisten besoldeten Bibliothekare in der Stadt. Während der Lohn der städtischen Bibliotheksleiter um die Hälfte stieg, sank der Lohn auf dem Lande sogar. Am Ende der 30-er Jahre stellte für mehr als ein Drittel der Bibliotheksleiter in der Stadt die Bibliotheksführung eine hauptberufliche Arbeit dar, auf dem Lande gab hingegen es keine hauptberuflichen Bibliothekare. In der Stadt arbeiteten 35 % der Bibliothekare ganz ohne Vergütung, auf dem Lande waren es 56 %. Die Qualifikation und das Bildungsniveau der Bibliothekare auf dem Lande war wesentlich niedriger: In der Stadt gab es 13 % Bibliothekare mit Hochschulabschluss, auf dem Lande nur 0,6 %.<sup>40</sup>

---

<sup>37</sup> Vgl. Aasmets (1985), 30-32; Avalikud (1938), 105-106.

<sup>38</sup> Landkreis in Mittel- und Nordestland. Nimmt 5,6% der Gesamtfläche Estlands ein. Vgl. Järvamaa (2005).

<sup>39</sup> Vgl. Aasmets (1981), S. 20-24.

<sup>40</sup> Vgl. Läll (1985), 40-45.

Die Rolle der Bibliothek zwischen 1918 und 1940 hat sich dennoch insgesamt geändert, ihr Ansehen ist gestiegen. Die wesentlichen Voraussetzungen dafür waren die merkbare Steigerung des durchschnittlichen Bildungsniveaus und die Vielfältigkeit des estnischen muttersprachlichen Buchmarkts. In dieser Zeit traten neben die Nutzer, die in der Bibliothek nur Unterhaltungsstoff suchten, auch im ländlichen Raum diejenigen Leser, die die Bibliothek für autodidaktische Weiterbildung nutzten. Der sich im Zuge von Urbanisierung, Verdichtung des Schienennetzes, wirtschaftlicher Entwicklung etc. immer schneller verändernde Lebensstil zwang die Menschen, ihr Wissen zu ergänzen, und die Bibliotheken boten ihnen bald, gemäß dem Ziel der Bibliothekskommission (siehe Kapitel 10) die Möglichkeit dazu. Das in den 30-er Jahren erreichte Entwicklungsniveau des estnischen Bibliothekswesens stellte einen wichtigen Grundstock auf dem Feld nationaler kultureller Entwicklung dar. Das Bibliothekennetz mit seinen estnischsprachigen Bücherbeständen, hielt auch der folgenden deutschen und – kulturell russisch dominierten – sowjetischen Besetzung in weiten Teilen stand.

#### **4. Unterweisung der Bibliothekare**

Die Bibliothekarsausbildung in Estland hat sich langsam und verspätet entwickelt. Die wesentlichen Gründe dafür sind die dürftigen Ausgangs- und Entwicklungsbedingungen sowie die großen geschichtlichen Wandlungen.

Die Forderung des Staates nach kompetenten Bibliothekaren war viel stärker als die der Öffentlichkeit. Die Politik der „Freiwilligen Aufklärungsarbeit“<sup>41</sup> zielte darauf, dass in den Bibliotheken sachverständige Menschen

---

<sup>41</sup> Die Bewegung wurde gegründet zu Anfang der 20-er Jahre, als in Estland viele verschiedene Lernkreise und Bildungs- sowie Kulturvereine entstanden. Das Ziel der „Freiwilligen Aufklärungsarbeit“ war, die Volksbildung zu heben und die nationale Kultur nach dem Vorbild der mitteleuropäischen Nationalstaaten zu stärken. Diese Arbeit wurde von drei Zentralen geführt: vom Estnischen Abstinenzler-Verein in Tartu, von der Volkshochschule in Tallin und vom Bildungsministerium. Im Jahr 1923 auf dem ersten Bildungskongress wurde der Estnische Bildungsverein gegründet, der die Führung der „Freiwilligen Aufklä-

arbeiten, die imstande sind, die Leser an kulturell wertvolle und bildende Literatur heranzuführen. Die Mehrheit der Gesellschaft erkannte das Bibliothekswesen allerdings nicht als ein Kulturgebiet, das förderungswürdig erschien. Dies wurde aber vom Staat aufgegriffen, der seit 1920 das Problem erkannte, dass eine Bibliothekarsausbildung geschaffen werden musste und dass kurzfristig die Qualifikation des bestehenden Bibliothekspersonals verbessert werden musste.

Damit die Bibliothekare kompetente Berater für die Leser sein konnten, mussten sie vor allem zuerst ihr eigenes Wissen ergänzen. Um dieses Ziel zu erreichen bemühte sich die „Freiwillige Aufklärungsarbeit“.

Das erste Zentrum für Bibliothekswesen in Estland wurde 1912 vor dem Ersten Weltkrieg gegründet. Dies war die Abteilung für Bibliotheksorganisation (Raamatukogude Korralduse Osakond) der Gruppierung „Noor Eesti“<sup>42</sup> (Junges Estland), die in Studentenkreisen in Tartu entstanden ist. Die Abteilung für Bibliotheksorganisation hat zum ersten Mal 1913 versucht, Sommerkurse in Viljandi für Bibliothekare zu organisieren. Diese sind jedoch nicht zustande gekommen. Diese Gruppierung, die durch die zaristische Polizei in ihrer Bewegungsfreiheit sehr eingeschränkt war, hat auch angefangen, Fachliteratur über das Bibliothekswesen herauszugeben und hat auch die Arbeit der Volksbibliotheken geregelt.

Mit den Problemen und Fragen des Bibliothekswesens sowie mit Fragen über die Bibliothekarsausbildung beschäftigte sich auch der 1914 gegrün-

---

rungsarbeit“ übernehmen sollte. Die „Freiwillige Aufklärungsarbeit“ arbeitete bis 1940. 70 Jahre später, nach der Gründung der zweiten Republik, wurde sie 1994 als Estnischer Aufklärungsarbeitsverein wieder gegründet. Vgl. Vabaharidustöö (2005).

<sup>42</sup> Die in den 20-er Jahren in Estland gegründete Jugendgruppierung Noor Eesti kann man als aggressive nationalistische, kulturpolitisch engagierte Vereinigung betrachten. Die Mitglieder waren meist estnische Schriftsteller, der Führer war der estnische Dichter Gustav Suits. Noor Eesti arbeitete in Tartu und in Helsinki. Ziel dieser Gruppierung war die Erweiterung des geistigen Horizonts ihrer Mitglieder und der ganzen Nation, deren nationale Emanzipation angestrebt wurde. Die Abteilung für Bibliotheksorganisation arbeitete innerhalb der Gruppierung Noor Eesti. Zu den Mitgliedern gehörte eine Gruppe von Studenten, die die Menschen in Estland anregten, neue Bibliotheken zu gründen. Es wurden denn auch mehrere Bibliotheken auf Initiative der Abteilung für Bibliotheksorganisation gegründet

dete selbstständige Verein Bibliotheksorganisation (estn. Raamatukogude Korraldusselts). Inhaltlich hat der Verein die von der Abteilung für Bibliotheksorganisationsregelung entfaltete Arbeit zum Bibliothekswesen fortgesetzt. Dieser Verein wurde vor allem gegründet, um Bibliotheken zu helfen, aber nebenbei wurde auch auf die Arbeit der Bibliothekare geachtet. Die Bibliothekarsausbildungsfrage wollte man im Zuge der Eigenstaatlichkeit Estlands lösen. Der Verein arbeitete nach der Staatsgründung sehr eng mit dem Bildungsministerium zusammen; es wurden gemeinsame Sitzungen und Besprechungen abgehalten. Am 20. und 21. April 1922 hat der Verein Bibliotheksorganisation mit der Schulabteilung im Bildungsministerium eine Besprechung veranstaltet, auf der die Bibliotheksorganisationskommission (estn. Raamatukogude Töökorralduse Komisjon) gegründet wurde. Diese Kommission hatte als Hauptaufgabe, einen Plan für kurze Bibliothekarskurse zu erarbeiten.<sup>43</sup> In der Besprechung wurde als wesentlicher Entschluss die Notwendigkeit der Gründungen eines Berufsvereins der Bibliothekare festgehalten. Dieser Verein wurde 1923 unter dem Namen Bibliothekarsverein gegründet, wonach die Arbeit des Vereins Bibliotheksorganisation nachließ, weil die Tätigkeiten des Bibliothekarsverein sich als effizienter erwiesen.<sup>44</sup>

Die „Freiwillige Aufklärungsarbeit“ hat beim Bildungsministerium einen neuen Arbeitsplatz für einen Bibliotheksinstrukteur vorgeschlagen. Der Instrukteur sollte ein Beamter sein, der verschiedene Aufgaben im Bereich Bibliothekswesen zu erfüllen hatte. Sein Aufgabengebiet umfasste Vorlesungen über Bibliotheksarbeit auf Lehrerfortbildungskursen und das Zusammenstellen staatlicher Unterstützungspläne und Bücherempfehlungslisten für die öffentlichen Bibliotheken. Er sollte auch als Mitarbeiter an der Zusammenstellung des Nachschlagewerks für Bibliothekare mitwirken und

---

(z.B. die Volksbibliothek in Tartu). Vgl. Noor Eesti (2005).

<sup>43</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 601.

<sup>44</sup> Vgl. Läll (1985), S. 50-55.

sich mit der Gründung und Ausstattung neuer Bibliotheken beschäftigen. Daneben hatte er sich als Lektor in den Kursen für Bibliothekare einzubringen und Direktiven für die Bibliotheksführung zu geben.<sup>45</sup>

Der Arbeitsplatz des Bibliotheksinstruktors war dotiert mit 1050 estnischen Mark<sup>46</sup> im Monat. Zusätzlich war ein Tagegeld vorgesehen und auch die Reisekosten wurden erstattet. Das Bildungsministerium machte vorerst keine Vorschriften über den Wohnort des Instruktors.

Im Dezember 1919 wurde vom Bildungsministerium als erster Instrukteur Voldemar Krabi<sup>47</sup> berufen. Er war zuvor im Bibliothekswesen in Järvamaa aktiv gewesen. Schon bald hat das Bildungsministerium allen Gemeinden, Schulbehörden, Bildungsvereinen und Lesekreisen bekannt gegeben, dass sie einen reisenden Instrukteur eingestellt hätten.

Um sich einen realistischen Überblick über den Zustand der Bibliotheken in Estland zu verschaffen musste Voldemar Krabi viel reisen. Er wurde in viele Orte eingeladen um dort Vorlesungen über die Innenregelung der Bibliotheken zu halten. In seinen Vorträgen betonte er die Bedeutung der Bibliothek als Erweiterung der schulischen Bildungsarbeit.

Auf diesen Reisen hat Krabi geholfen, viele Bibliotheken zu gründen. Zum Beispiel hat er 1920 drei Bibliotheken aufgebaut: vom 1. bis 4. Dezember die Frauenvereinsbibliothek in Türi, am 19. Dezember die Bibliothek des Bibliotheksvereins in Päinurme, und vom 20. bis 22. Dezember die Bibliothek des Mädchenrealgymnasiums in Paide.<sup>48</sup> 1921 hat V. Krabi ebenfalls mehrere Bibliotheken inspiziert und beraten.<sup>49</sup>

Krabi selbst war mit seiner Arbeit sehr zufrieden. Die meisten Bibliotheken, die ohne irgendeinen Plan gearbeitet hatten, wurden jetzt mit Hilfe der An-

---

<sup>45</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 601.

<sup>46</sup> Zum Vergleich: Eine Buchhalterin in Estland verdiente 1919 800 Mark, eine Schreibmaschinenkraft 650 Mark und ein Beamter im einfachen Dienst 700 Mark monatlich. Vgl. Vaba Maa (1919), S. 3-4.

<sup>47</sup> Voldemar Krabi (1893-?). Vgl. RR 2005.

<sup>48</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 688; Möldri (1929), S. 94.

weisungen des Instruktors so weit gebracht, dass die Bibliothekare die Arbeit selbstständig fortsetzen konnten.

Im Frühling 1921 hat das Bildungsministerium für den Instrukteur eine Residenzpflicht in der Hauptstadt Tallinn festgelegt. Da Voldemar Krabi in Paide wohnte und aus familiären Gründen nicht nach Tallinn ziehen konnte, musste er seine Stelle aufgeben.<sup>50</sup> Es sollte ein neuer Instrukteur eingestellt werden. Bald wurde in den Tageszeitungen „Vaba Maa“, „Postimees“<sup>51</sup> und „Päevaleht“<sup>52</sup> diese Stelle ausgeschrieben. Darauf bewarben sich viele Leute von überall aus Estland. Die Kandidaten für diese Stelle kamen aus verschiedenen Berufsfeldern. Es gab Menschen, die schon mit der Bibliotheksarbeit vertraut waren, aber es gab auch solche, die noch nie in einer Bibliothek gearbeitet hatten. Als Beispiele könnte man Aleksander Sibul, der erst seit einigen Monaten in Tallinn in der Zentralbibliothek als Bibliotheksleiter arbeitete, den Lehrer Voldemar Ziegeli, den Beamten Hugu Pärtelpoeg aus dem Handelsministerium, den Bibliothekar Jaan Järve vom estnischen Studentenverein, den Bürobeamten Johannes Stein aus Narva oder den Bauern Voldemar Pakler aus Võru nennen. Einige dieser Beispiele zeigen, dass es noch nicht in der Bevölkerung anerkannt war, dass neben Begeisterung bei der Sache auch professionelle Vorerfahrung oder gar eine besondere Ausbildung für verantwortliche Tätigkeiten im Bibliothekswesen erforderlich waren. Es wurde lange überlegt, wer diese Arbeit am besten erledigen könne und am Ende hat die Schulabteilung des Bildungsministeriums August Villup<sup>53</sup> berufen.<sup>54</sup>

---

<sup>49</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 601; Möldri (1929), S. 89.

<sup>50</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 688; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 650.

<sup>51</sup> Dt. „Der Briefträger“, seit 1886 Tageszeitung in Tartu. Vgl. RR (2005).

<sup>52</sup> Dt. „Tageszeitung“, 1905-1940 und seit 1990 Tageszeitung in Tallinn. Vgl. RR (2005).

<sup>53</sup> August Villup (1890-1923) geriet im Ersten Weltkrieg als Soldat der russischen Armee in deutsche Gefangenschaft. In Deutschland kam er zum ersten Mal mit der Bibliotheksarbeit in Berührung. Im estnischen Unabhängigkeitskrieg (1918-1920) wurde er verwundet und daraufhin in der Generalstabsbibliothek in Tallinn als Bibliotheksleiter eingesetzt. Vgl. Elulood (2000), S. 205.

<sup>54</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 688.

August Villup fing 1921 im September an im Bildungsministerium zu arbeiten und setzte trotz einer schweren Krankheit bis 1923 seine Arbeit fort. Es ist bekannt, dass Villup 1922 mindestens acht Bibliotheken eingerichtet hat: die Bibliothek in Narva, die Volksbibliothek in Ambla, die Bibliothek des Bildungsvereins in Mustjõe, die Bibliothek in Võru, die Bibliothek in Vastse-Nursi sowie die Bibliotheken der Bildungsvereine in Mõisaküla, Tammiku und Salla.<sup>55</sup>

Die meisten Bibliotheken, die von Villup besucht wurden, waren ungeordnet und hatten sehr große materielle Schwierigkeiten. Die Leserzahl war aber überall ziemlich groß.

Die hauptsächlichen Arbeiten von A. Villup waren die Literaturrevision und die Ordnung der Bücher in den Regalen, die Einführung von Karteikarten und das Katalogisieren. Er hat auch viele Vorlesungen über verschiedene Themen gehalten wie „Die Wirkung der Bücher auf die Menschen“, „Lesegegewohnheiten“, „Warum die schöngeistige Literatur wertvoll ist“, „Autodidaktik zu Hause durch Literatur“ usw. Die Titel verraten einen großen volksaufklärerischen und bildungsbeflissenen Impetus.

Die Teilnahme an diesen Vorlesungen war sehr rege, weil viele sich für diese Themen interessierten. Leider kamen die beiden ersten Instruktoren nicht überall hin. Es fehlten auch genauere Anweisungen und Pläne, wie die Arbeit gemacht werden sollte.

1923 im November hat A. Villup gebeten, ihn von den Aufgaben des Instruktors zu entbinden, weil sein gesundheitlicher Zustand sich verschlechtert hatte. Im April 1923 wurde vom Bildungsministerium als Bildungsinstrukteur Aleksander Kurvits<sup>56</sup> eingestellt.<sup>57</sup> Er war jemand, der sich große Sorgen um den Zustand der Bibliotheken und um die Bibliothe-

---

<sup>55</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 601.

<sup>56</sup> Aleksander Kurvits (1885-1970), Lehrer und Sammler in Tartu, Mitglied im Bibliothekarsverein, engagierte sich als Dozent in Bibliothekarskursen. Vgl. Elulood (2000), S.89.

<sup>57</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 695.

karsausbildung in Estland machte und sich einsetzen wollte, diese Zustände zu verbessern.

Kurvits hat dort weiter gemacht, wo der vorherige Instrukteur aufgehört hatte. Er baute Bibliotheken auf und versorgte sie mit Literatur, hielt Vorlesungen usw. Anlässlich dieser Rundreisen durch ganz Estland hat Kurvits festgestellt, dass die Bibliotheken erst dann normal funktionieren können, wenn die materiellen und räumlichen Probleme gelöst sind. Auch die Innenstruktur war in den meisten Bibliotheken noch unbefriedigend. In vielen Orten hatten auch die Bibliothekare selbst noch nicht die Wichtigkeit und den Umfang ihrer Arbeit verstanden. Bemängelt wurde, dass die Bibliothekare keinen richtigen Glauben an die „Freiwillige Aufklärungsarbeit“ hatten. Diese Faktoren wurden als sehr großes Hindernis angesehen um die Leserzahl in den Bibliotheken zu erhöhen.<sup>58</sup>

Kurvits hat die Bibliotheken nach den Vorschriften des Ministeriums angeleitet. Er forderte die Einhaltung der Vorschriften:

1. dass die Bibliotheken ein Hauptbuch und ein Monatsberichtsbuch vorschriftgemäß führen,
2. dass die Bücher in der Bibliothek vorschriftgemäß klassifiziert werden,
3. dass die Bücherausleihe vereinfacht wird.<sup>59</sup>

Mit vielen Bibliotheken konnte Kurvits auch zufrieden sein, wenn man die geringen Fachkenntnisse des Bibliothekars berücksichtigt. Hierbei kann man ein radikales Beispiel berichten, wie schlecht einige Bibliotheken organisiert waren. Kurvits erzählt über die Bibliothek des Bildungsvereins in Taagepera:

Die Bücher liegen im Schrank durcheinander, es ist schwer etwas zu finden. Ein großer Teil der Bücher ist gar nicht gebunden, der Einbanddeckel und die Seiten im Buch sind beschmiert, die Listen [er meint die Bücherlisten] fehlen, und die Ausleihe ist sehr primitiv. Man könnte hier meinen, dass der Bibliothekar unordentlich ist und

---

<sup>58</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 692, ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 650.

<sup>59</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 695.

nicht, dass es ihm an Fachkenntnissen mangelt.<sup>60</sup>

Die Instrukteure arbeiteten bis zur zweiten Hälfte der 30-er Jahre. Während dieser gesamten Periode wurde bemerkenswerte Arbeit in allen Landkreisen geleistet, auch wenn die Instrukteure nicht jeden Ort in Estland erreichten. Durch die Arbeit der Instrukteure wurde die Innenstruktur vieler Bibliotheken verbessert. Den Bibliothekaren wurde verdeutlicht, wie groß ihr Aufgabenbereich war und wie die Aufgaben zu lösen waren.

## **5. Der Estnische Bibliothekarsverein**

Obwohl in den 1920-er Jahren in der Estnischen Republik schon sehr viele Maßnahmen zur Entwicklung des Bibliothekswesen ergriffen worden waren, wurde dessen Zustand immer noch als unzureichend betrachtet.

Ungeachtet des nur langsam voranschreitenden Bewusstseinswandels in der breiten Öffentlichkeit gab es in Estland Menschen die Wichtigkeit der Bibliotheksarbeit erkannt hatten und die sich selbst in diesem Bereich fortgebildet hatten. An dieser Stelle kann man Jakob Muide<sup>61</sup>, Aleksander Sibul und Friedrich Puksoo nennen. Alle diese drei Menschen sind im Bereich Bibliothekswesen und Bibliotheksarbeit Autodidakten. Diese drei Männer spielten eine wichtige Rolle bei der Gründung des Estnischen Bibliothekarsvereins (estn. Eesti Raamatukoguhoidjate Ühing, ERÜ).

Jakob Muide, der Leiter der Bibliothek des estnischen Volksmuseums, war in Helsinki in einer Stadtteilbibliothek als stellvertretender Bibliotheksleiter im Zeitraum 1896-1898 tätig um seine Kenntnisse über das Bibliothekswesen zu erweitern. Außerdem betätigte er sich auch an der Universitätsbib-

---

<sup>60</sup> ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 650.

<sup>61</sup> Jakob Muide studierte in Jyveskylä (Finnland) Geschichte und Sprachwissenschaft, 1896-1899 arbeitete er in Helsinki in einer öffentlichen Bibliothek, gleichzeitig auch in den Bibliotheken des Vereins der Finnischen Wissenschaftler und des Finnougrischen Vereins. Im Zeitraum 1919-1923 leitete er die Bibliothek des estnischen Volksmuseums. Vgl. Elulood (2000), S. 96.

liothek in Helsinki und an der dortigen Bibliothek des Vereins für Finnougristik.<sup>62</sup>

Aleksander Sibul hatte 1916 in Moskau an der Volkshochschule einen Kurs belegt.<sup>63</sup> Später erweiterte er seine Kenntnisse ebenfalls in Finnland.<sup>64</sup>

Friederich Puksoo hat an der Universität Tartu das Studium der klassischen Philologie absolviert. Im August des Jahres 1919 wurde er zum Bibliotheksleiter an der Universität Tartu ernannt. Im gleichen Jahr im Oktober reiste er erstmalig nach Helsinki, um sich an der dortigen Universität über Bibliothekswesen und Bibliothekarsausbildung zu informieren.<sup>65</sup>

Über die Bibliothekarsausbildung wurde zum ersten Mal in Kreisen von Fachleuten vom 15. bis 19. Mai 1922 beraten. Damals wurde nach Anordnung des Bildungsministeriums die aus 14 Teilnehmer bestehende, im Vormonat gegründete Bibliotheksorganisationskommission in Tartu in der Universitätsbibliothek zusammengerufen.<sup>66</sup> Auf dieser Tagung wurden Schritte festgelegt, die sich für das estnische Bibliothekswesen als grundlegend erweisen sollten. In diesen fünf Tagen wurde intensiv über organisatorische, technische und methodische Fragen, die in der Bibliothek relevant sind, diskutiert. Auch wurde über die Zusammenstellung eines Handbuchs für Bibliothekare gesprochen. In den oben genannten Punkten hat Friedrich Puksoo sich sehr aktiv eingesetzt. Es wurde auch wie bereits erwähnt über die Gründung des Fachvereins und über die Aus- und Fortbildung der Bibliothekare (Kurse für Bibliothekare) gesprochen.<sup>67</sup>

Schon in dieser Versammlung hat Jakob Muide ein Konzept für zweiwöchige Bibliothekarskurse vorgelegt, das sehr ausführlich war und aus 10 Punkten bestand. Mit den Kursen wollte man im Sommer 1923 beginnen.

---

<sup>62</sup> Vgl. Muide (1928), S. 326.

<sup>63</sup> Vgl. Aasmets (1981), 12-20. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 695.

<sup>64</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 695.

<sup>65</sup> Vgl. Noodla (1990), S. 12-13; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 688.

<sup>66</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 631.

<sup>67</sup> Vgl. Kapitel 7.

Es war geplant, zweiwöchige Kurse in Tallinn und in Tartu und ebenfalls einen kurzen Kurs in Viljandi durchzuführen. Offenbar haben diese Kurse nie stattgefunden.<sup>68</sup>

Die Bibliotheksorganisationskommission, in der auch Puksoo, Muide und Sibul Mitglieder waren, hat im Mai 1922 das Reglement für den Estnischen Bibliothekarsverein erarbeitet. Der Estnische Bibliothekarsverein wurde auf dem ersten nationalen Bibliothekarskongress vom 24.-25. Februar 1923 gegründet. Nach dem Reglement waren seine Ziele unter anderem die Entwicklung des Bibliothekswesens, die Einführung einer Fachausbildung für Bibliothekare und die Verteidigung ihrer Berufsinteressen.<sup>69</sup>

Der Bibliothekarsverein sollte auch allgemein in der Gesellschaft Interesse an Bibliotheken und am Bibliothekswesen erwecken. Der Verein wollte beweisen, dass die Bibliotheken bei der „Freiwilligen Aufklärungsarbeit“ eine sehr wichtige Rolle spielten und dass Bibliotheken das kulturelle Bildungsniveau der Gesellschaft erhöhten. Ebenso wollte der Verein das Ansehen des Berufes erhöhen, eine zentrale Institution für das Bibliothekswesen schaffen, Bibliothekarskurse insbesondere im ländlichen Raum anbieten und das Interesse der Bibliothekare wecken mit gemeinsamen Kongressen, Tagungen sowie durch die Bibliothekarszeitschrift „Raamatukogu“, die der Bibliothekarsverein herausgab.<sup>70</sup>

Auf den verantwortungsvollen Posten des Vorsitzenden wurde Aleksander Sibul gewählt, und als die Leitung nach Tartu umzog, wurde diese Arbeit von Friedrich Puksoo fortgeführt.<sup>71</sup>

Mit Fragen der Bibliothekarsausbildung beschäftigte der Verein sich seit seiner Gründung im Jahr 1923. Im Zuge der Erarbeitung des Bibliothekengesetzes setzte er sich für eine Mindestbildungsnorm bei Bibliothekaren und

---

<sup>68</sup> Dies ist aus der Tatsache zu schließen, dass diese Kurse weder in der Fachliteratur noch in Primärquellen weiter erwähnt werden.

<sup>69</sup> Vgl. Aasmets (1981), S. 50-52; Puksoo (1940), S. 1-4.

<sup>70</sup> Vgl. Noodla (1990), S. 6-10.

<sup>71</sup> Vgl. Läll (1985), S. 52.

die Einführung eines berufsvorbereitenden Praktikums an. Zuerst beschränkte man sich auf die Anforderung, dass Stadt- und Zentralbibliothekarsleiter mindestens eine Mittelschulbildung besitzen und ein sechs Monate langes Praktikum in der Zentralbibliothek absolviert haben mussten. Es wurde gefordert, dass in der späteren Zukunft nur Fachkräfte als Bibliothekare eingesetzt werden sollten. Da 50 % der Bibliothekare auf dem Lande Lehrer waren, wurde schon auf dem ersten Bibliothekarskongress darüber diskutiert, ob das Bibliothekswesen schon in den höheren Semestern im Lehrerseminar unterrichtet werden sollte. Der Bibliothekarsverein hat einen entsprechenden Vorschlag beim Bildungsministerium eingereicht, aber eine Reaktion blieb aus.<sup>72</sup>

Zu einem der erfolgreichsten Tätigkeitsgebiete haben sich die Vorbereitungskurse für Bibliothekare entwickelt. Mit den Kursen wurde 1924 begonnen. Am Anfang hatte man Schwierigkeiten, genug Fachkräfte als Dozenten für diese Kurse zu finden, so dass Aleksander Sibul, Friedrich Puksoo und ihre Vereinkollegen eine große Arbeitsbelastung hatten.

Insgesamt hat der Verein im Zeitraum von 1924 bis 1940 fast 40 Kurse für 1000 Teilnehmer veranstaltet. Die Veranstalter, beseelt vom Glauben an die aufklärerische Wirkung ihrer Arbeit, begnügten sich mit der Dankbarkeit und Anerkennung der Teilnehmer und dem Bewusstsein, ihre Motivation und Begeisterung für die Bibliotheksarbeit weitergegeben zu haben.<sup>73</sup> Trotz Schwierigkeiten konnte der Bibliothekarsverein das Niveau des Bibliothekswesens erhöhen. Insbesondere muss man erwähnen, dass die Vereinstätigkeit geholfen hat, in der Öffentlichkeit zu verankern wie wichtig die Bibliotheken für das allgemeine Bildungsniveau sind.

---

<sup>72</sup> Vgl. Läll (1985), S. 55-56.

<sup>73</sup> Vgl. Aasmets (1981), S. 12-14; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 697.

## 6. Die Revision der Bibliotheken

In der zweiten Hälfte der 20-er Jahre wurden auf Anregung des Bildungsministeriums die Bibliotheken revidiert. Das war wiederum eine Maßnahme, mit der man den Zustand der estnischen Bibliotheken verbessern und das Wissen der Bibliothekare erweitern wollte. Inhaltlich ähnelte die Arbeit einen Revisors derjenigen eines Instruktors sehr. Die Instruktoren haben ihre Arbeit auch in den 30-er Jahren fortgeführt, aber sehr zurückhaltend. Da in vielen Bibliotheken noch immer nicht alles einwandfrei war und es viele Fehler gab, die noch beseitigt werden mussten, und da auch die Instruktoren nicht überall hin kamen, wurden Revisoren eingeführt, die die Fehler beheben und die noch nicht erledigte Arbeit leisten sollten. Aktenkundig wurden die Revisoren erstmalig im Juli 1928, als die staatliche Schulbehörde Briefe an die Stadtschulbehörden schickte, in denen gefordert wurde, dass in dem betreffenden Verwaltungsgebiet liegende Bibliotheken revidiert werden müssen. Es wurde für notwendig gehalten, dass alle Bibliotheken mindestens einmal im Jahr revidiert werden. Diese Arbeit wurde von Ersatzlehrern der Volksschulen oder in einzelnen Fällen auch von den Schulräten ausgeführt.

Die Kreisschulbehörden waren verpflichtet, Berichte über den Verlauf der Revision an das Kultusministerium zu schicken. Im Zeitraum vom 21.07.1928 bis zum 3.05.1929 sind Berichte aus neun von elf Landkreisen eingegangen: Außer in Viljandimaa und Läänemaa waren die ersten Revisionen abgeschlossen. In Tartu wurden die Bibliotheken sogar teilweise zwei Mal im Jahr revidiert, weshalb es dort verhältnismäßig wenig Mängel gab.<sup>74</sup>

In der zweiten Hälfte der 30-er Jahre wurde die Aufgabe die Bibliotheken zu revidieren den Schulräten zugeordnet. Dieser Schritt bewährte sich nicht, weil die Schulräte zum Teil noch jung und unerfahren waren. Aleksander

---

<sup>74</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 605.

Sibul hat darüber gesagt:

Die Schulräte mussten Bibliotheken revidieren neben ihren eigentlichen Arbeitsaufgaben, was bedeutet, dass sehr wenig Zeit für die Bibliotheken übergeblieben ist. Da niemand von ihnen jemals in der Bibliothek gearbeitet hatte, konnte von Erfahrungen nicht die Rede sein, dies spielt aber bei der Beratung eine sehr große Rolle. Von den Revisoren wurde erwartet, dass sie nicht nur schauen, wie die Bibliotheken arbeiten, sondern dass sie auch Mängel erkennen und die Bibliothekare beraten können.<sup>75</sup>

Bald erreichte der Unmut auch das Bildungsministerium, das aus den Landkreisen darüber Briefe erhielt, dass die Revision für die Bibliothekare vor Ort keine wirkliche Hilfe darstellte, weil die Ersatzlehrer und die Schulräte selber das notwendige Wissen nicht hatten. Um die Revisoren auszubilden hatten bisher keine Kurse stattgefunden. Die ersten derartigen Vorschläge kamen erst 1931 von den Landkreisverwaltungen in Viljandimaa und Saaremaa. Es wurde gewünscht, dass für die Revisoren Kurse organisiert werden. Die Teilnahme an den Kursen sollte für die Revisoren verbindlich sein.<sup>76</sup>

Einige Bibliothekare waren der Meinung, dass die Revisoren ihre Arbeit besser lernen, wenn sie praktische Arbeit machen und Bibliotheken revidieren. Man lernte dabei viel mehr als in den 4 bis 6 Tage dauernden Kursen.<sup>77</sup> Im Jahr 1932 wurde vorgeschlagen, dass für Revisoren eine zwei- bis dreitägige Konferenz in der Ferienzeit organisiert werden sollte. Auf der Konferenz sollten Vorlesungen über die Hauptfragen im Bibliothekswesen gehalten und Fragen der Beratung der Bibliothekare bei der Revision behandelt werden.<sup>78</sup> Ob diese Konferenz stattgefunden hat, ist nicht bekannt.

Die Arbeit der Revisoren hat wenig Erneuerungen für die Bibliotheken gebracht. Sie sollten den Instrukteur in seiner Arbeit entlasten, aber leider

---

<sup>75</sup> Sibul (1936), S. 56.

<sup>76</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 544.

<sup>77</sup> Vgl. ebd.

<sup>78</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 631.

hatten sie nicht genügend Erfahrung, Wissen und Arbeitskapazitäten um den Zustand in Bibliotheken wirklich zu verbessern.

## **7. Ausbildungskurse für Bibliothekare**

Angesichts der Tatsache, dass es kaum Bibliothekare mit akademischer Bildung und kein Fachstudium gab, wurden mehrtägige Aus- und Fortbildungskurse als effizienteste Möglichkeit angesehen, um möglichst rasch möglichst viel Fachwissen zu verbreiten. Die Notwendigkeit, solche Fachkurse zu veranstalten war schon ein Tagesordnungspunkt zu Beginn der Republikzeit. Staat und Vereine boten früh verschiedene Kurse wie Haushalts-, allgemein bildende, Handwerks- und Schauspielkurse usw. an.

Bibliothekarskurse fanden ab 1923 statt. Lange Zeit richtete sich das Kursangebot nicht nur an Bibliothekare, sondern auch an Lehrer, Verwaltungsangestellte, Aufklärungsaktivisten, Mitarbeiter im Bildungsrat sowie Studenten der Pädagogik und, wenn noch freie Plätze im Kurs waren, konnten auch alle anderen Interessierten an den Kursen teilnehmen. Diese Zielgruppe wirkt auf den ersten Blick etwas unscharf, hat aber die Gemeinsamkeit, dass alle Angesprochenen auf der Grundlage der Aufklärungsarbeit bzw. durch berufliche Affinität in diesem Bereich involviert waren. Als Teilnehmer wurden Bibliotheksleiter und Personen bevorzugt, die schon in der Bibliothek arbeiteten oder gearbeitet hatten.

Der vorliegende Unterkapitel umfasst die Kurse, die im Zeitraum 1923-1940 stattfanden. Hier sind nur solche Kurse berücksichtigt, zu denen genauere Angaben (Ort, Zeitraum, Datum, Teilnehmer, Dozent usw.) vorlagen. Die Ergebnisse sind auch im Anhang tabellarisch dargestellt (siehe Anhang 2).

Kurse, die aus verschiedenen Gründen nicht stattgefunden haben, wurden nicht berücksichtigt. Ebenfalls sind im Anhang die Kurse nicht berücksich-

tigt worden, die nur für Lehrer, oder Pädagogikstudenten. Diese Kurse werden auch im Text nicht berücksichtigt.

Zwischen 1923 und 1940 wurden für Bibliothekare insgesamt 72 Kurse angeboten, an denen fast 2000 Personen teilnahmen. Diese Kursen haben in 27 verschiedenen Orten in Estland stattgefunden.

Veranstalter dieser Kurse waren der Bibliothekarsverein<sup>79</sup>, das Bildungsministerium, der Estnische Bildungsverein oder die einheimischen Gemeindeschulverwaltungen. Die Dozenten waren alle in der Zeit wichtige und aktiv im Bibliothekswesen mitwirkende Menschen. Die meisten Kurse gaben aktive Mitglieder des Bibliothekarsvereins: Aleksander Sibul, Friedrich Puksoo, Mall Jürma<sup>80</sup>, Linda Ploompuu<sup>81</sup>. Seitens des Bildungsministeriums engagierten sich auch Aleksander Kurvits und Aleksander-August Leinjärv<sup>82</sup> als Dozenten. Einige Dozenten kamen auch aus der Zentralbibliothek in Tallinn und vom Volksmuseum.<sup>83</sup>

Die Tätigkeit als Dozent war für alle eine zusätzliche Arbeit neben dem Hauptberuf. Die Arbeit wurde vom Bildungsministerium bezahlt, aber der Lohn war sehr niedrig. Dieser umfasste neben dem Geld für die Lehrtätigkeit (2 Kronen pro Stunde) die Fahrkosten mit der Eisenbahn oder mit der Fähre. Die Teilnahme war gratis. Um die Kurse veranstalten zu können musste der Bibliothekarsverein beim Bildungsministerium ständig um Geld bitten, doch die Finanzierung wurde nicht immer genehmigt. Man brauchte eine Vorführbibliothek, die aus 100-150 Büchern bestand. Diese Aufgabe

---

<sup>79</sup> Siehe Kapitel 5.

<sup>80</sup> Mall Jürma (1901-1984), Literaturwissenschaftlerin und Journalistin, arbeitete als Bibliothekarin in Tartu und in Tallinn, 1944 floh sie vor den sowjetischen Truppen nach Deutschland von dort aus emigrierte sie 1949 in die USA, wo sie wieder als Journalistin arbeitete. Vgl. Elulood (2000), S. 50.

<sup>81</sup> Linda Ploompuu (1903-1987), 1926-1940 Bibliothekarin an der Zentralbibliothek in Tartu, 1941-1962 Abteilungsleiterin in der Kreuzwald-Bibliothek in Tallinn, 1963-1983 wissenschaftliche Direktorin an der Buchkammer. Sie gab eine estnische Bibliografie heraus und erarbeitete die Methodik dafür. Vgl. Elulood (2000), S. 71.

<sup>82</sup> Aleksander Leinjärv (1899-1986), Mitglied der „Freiwilligen Aufklärungsarbeit“, Redakteur, Übersetzer und Verfasser. Vgl. RR (2005).

<sup>83</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 650.

nahm der Bibliothekarsverein auf seine Schultern. Für diese Bibliothek brauchte man Kapital, welches der Verein nicht hatte. Das Bildungsministerium stellte für den Verein eine Geldhilfe im Umfang von 120 Kronen bereit. Für das Geld wurden Karteikarten, Kartotheken, Bücherschränke und anderes nötiges Bibliotheksinventar angeschafft. Im Frühling 1935 bekam der Verein nochmals Unterstützung und auch gewünschte Literatur vom Ministerium.<sup>84</sup>

Am Anfang wurden viele Fehler bei der Vorbereitung der Kurse gemacht. Die Organisatoren konnten den Umfang und die Dauer der Kurse nicht planen oder Zeit und Ort wurden unzweckmäßig ausgesucht. Die Zeit für die Kurse war sehr knapp bemessen, und in dieser Zeit musste sehr viel Stoff vermittelt werden. Am Anfang dauerten die Kurse zwei bis drei Tage, aber schnell merkte man, dass die Zeit nicht ausreichend war um alle wichtigen Aspekte durcharbeiten. Im Jahr 1930 wurden fast nur Kurse angeboten, die 5 bis 7 Tage à 6 bis 7 Stunden dauerten. Die Teilnehmerzahl pro Kurs war sehr unterschiedlich, sie schwankte zwischen 10 und 140 Teilnehmern. Durchschnittlich nahmen an einem Kurs 20 bis 40 Personen teil. Mit der Zeit spezialisierten sich die Dozenten auf bestimmte Themengebiete, je nachdem in welchem Gebiet sie ihre Stärken hatten. Aleksander Sibul zum Beispiel behandelte Themen wie Aufgaben der Bibliothek, Technik und Raumausstattung in Bibliotheken oder Bücherausleihe. Die Schwerpunktfächer von Friedrich Puksoo waren Buchgeschichte und Bibliografie. Linda Ploompuu spezialisierte sich auf das Katalogisieren und andere organisatorische Arbeiten in der Bibliothek.

Informiert wurden die Leute zwei Wochen vorher über eine Anzeige in Tageszeitungen und Wochenblättern, wie „Uus Eesti“, „Vaba Maa“, „Rahva Leht“<sup>85</sup>, „Õppetajate Leht“ oder in den Fachzeitschriften „Areng“, „Ksva-

---

<sup>84</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 655.

<sup>85</sup> 1906-1909 in Viljandi, von 1923-1927 in Tallinn erschienene Tageszeitung. Vgl. Eesti Akadeemiline raamatukogu (2005).

tus“ und „Vabaharidustöö“ Meistens waren die Anzeigen sehr kurz; sie beschränkten sich auf die Angabe des Datums, des Ortes und des Dozenten. Über den Inhalt wurden meistens keine Angaben gemacht (siehe Beispiele in Anhang 1).

Der Lehrbetrieb folgte nach einem von Bildungsministerium erarbeiteten und bestätigten Plan. Dieser Plan wurde von Aleksander Kurvits im Jahr 1923 erarbeitet. Er setzte sich aus drei Teilen zusammen: Der erste Teil waren Vorlesungen, der zweite Teil praktische Arbeiten, an die sich im dritten Teil Exkursionen anschlossen. Besonders wollte man die praktischen Fächer und die Wünsche der Teilnehmer berücksichtigen.<sup>86</sup>

1923 war Aleksander Kurvits einziger Dozent und Leiter der praktischen Arbeiten. Deshalb musste er seine Kenntnisse vor den Kursen im Sommer 1923 erweitern, wozu er nach Finnland fuhr.<sup>87</sup> Im Herbst 1924 lernte er im estnischen Bibliografieamt die neuesten Bibliografiemethoden kennen, weil dieses Wissen für die Kurse sehr wichtig war.<sup>88</sup>

Seine ersten Kurse führte er am 1923 vom 18. bis zum 23. Juni in Rõuge (siehe, auch zu den anderen Orten Anhang 3) und vom 21. bis zum 23. Juni in Ambla durch. Im selben Jahr wurden ebensolche Kurse noch vom 20. bis zum 26. August in Halliste, vom 29. bis zum 4. September in Jõhvi, vom 9. bis zum 16. September in Palamuse und vom 9. bis zum 15. Dezember in Võru organisiert. Als einziger Lektor und ehemaliger Lehrer hatte Aleksander Kurvits wenig Wissen über das Bibliothekswesen. Er behandelte das Bibliothekswesen mehr als einen Zweig der „Freiwilligen Aufklärungsarbeit“. Deshalb kann man diese Kurse des Jahres 1923 nicht mit den späteren Kursen ab 1924 vergleichen. Ab 1924 haben auch Experten mit breiteren Erfahrungen und akademischer Bildung (z.B. Puksoo, Sibul) als Dozenten Kurse angeboten. Damit gewann die Ausbil-

---

<sup>86</sup> Das von Muide entwickelte Konzept (vgl. Kapitel 5) fand dabei Berücksichtigung.

<sup>87</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 695.

<sup>88</sup> Vgl. ebd.

derung der Bibliothekare erstmals Professionalität.<sup>89</sup>

Jedes Jahr wurden die Kurse neu geplant: Ein neuer Plan wurde erarbeitet oder der alte Plan vom Vorjahr vervollständigt. Aleksander Kurvits blieb als Instrukteur in den folgenden Jahren verantwortlich für die Planung und den Ablauf der Kurse. Bevor jedoch das Bildungsministerium die Pläne bestätigte, wurden die Pläne immer im Kreise der Experten sehr gründlich diskutiert.

1924 wurden Kurse in sieben Orten organisiert. Die Kurse haben in Elva, Valga, Rakvere, Väike-Maarja, Tallinn, Pärnu und in Viljandi stattgefunden. Auch im Jahr 1925 wurden sieben Kurse gegeben: in Tallinn, Võru, Pärnu, Haapsalu, Paide, Kuressaare und in Tartu.<sup>90</sup>

Der Kurs in Tartu war mit fast 140 Teilnehmern besonders gut besucht, so dass die Teilnehmer die praktischen Aufgaben zu Hause erledigen mussten. Die Teilnehmer waren Lehrer, Bibliothekare, Verwaltungsbeamte und andere, die sich fürs Bibliothekswesen interessierten.<sup>91</sup>

Aleksander Kurvits bewertete die bisher veranstaltete Kurse wie folgt:

Die Kurse haben viel geholfen um die Innenstruktur und Literaturbestände in den Bibliotheken zu verbessern. An diesen Kursen haben viele Leute teilgenommen, die jetzt vorbereitet sind, um die Aufgaben in den Bibliotheken zu lösen. Es ist dringend nötig, dass die Bibliotheksleiter wenigstens einen kurzen Kurs absolvieren. Deshalb brauchen wir auch nächstes Jahr wieder neue Kurse.<sup>92</sup>

Im Jahr 1926 wurden wiederum sieben Kurse in Valga, Võru, Lügánuse, Pärnu, Kuressaare, Haapsalu und in Tallinn angeboten.<sup>93</sup>

Im Jahr 1926 wurden einige Fehler in einigen Orten bei der Organisation gemacht. Zum Beispiel war vom 5. bis zum 7. Juli auch ein Kurs in Viljandi

---

<sup>89</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 692, Leinjärv (1977), S. 136.

<sup>90</sup> Vgl. Tallinn (1924), Rakvere (1924), S. 6; S. 7; Väike-Maarja (1924), S. 6; Läll (1985), S. 45.

<sup>91</sup> Vgl. Läll (1985), S. 45-47.

<sup>92</sup> ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 697.

<sup>93</sup> Vgl. Tallinn (1926), S. 8; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 697.

geplant, aber leider war der Zeitraum nicht richtig gewählt, weil die Vorbereitungen bis zum diesem Zeitpunkt nicht abgeschlossen waren. So konnte der Kurs nicht stattfinden. In Lügänuse waren sehr wenig Teilnehmer (14 Teilnehmer), weil über die Kurse nur die Bibliothekare in der Gemeinde, nicht aber die der Umgegend informiert worden waren. Dagegen wurden die Kurse in Kuressaare und in Haapsalu mit jeweils fast 40 Teilnehmern sehr gut besucht.<sup>94</sup>

Im Jahr 1927 hat nur ein Kurs stattgefunden, organisiert vom Bildungsverein in Narva für die Bibliothekare in der Stadt Narva und in der Umgebung. Als Dozenten fungierten Aleksander Sibul und Richad Saar vom Estnischen Bildungsverein. Es nahmen über 30 Teilnehmer teil. Die Teilnehmer waren vorwiegend mittleren Alters. Dies stellte durchaus eine Ausnahme dar, denn üblicherweise war das Durchschnittsalter niedrig.<sup>95</sup>

Im Jahr 1928 wurde wieder nur ein Kurs angeboten. Organisiert hat ihn der Bibliothekarsverein im November in Tallinn.<sup>96</sup>

1929 wurden vom Bildungsverein dreitägige Kurse über Bibliothekswesen in Võru und in Rakvere im Lehrerseminar für die älteren Semester gegeben. Beide Kurse waren mit 60 bzw. 100 Gästen gut besucht.<sup>97</sup>

In den 20-er Jahren wurden noch keine Prüfungen nach den Kursen abgenommen, obwohl die Notwendigkeit offensichtlich bestand. 1927 sandte Aleksander Sibul einen Brief an das Bildungsministerium, wo er erläuterte, dass allein Kurse für die Bibliothekare nicht ausreichten, weil die Kurse nicht jeden Ort in Estland erreichten. Außerdem hätten nicht alle Bibliothekare in den Orten, wo Kurse angeboten wurden, an diesen teilgenommen. Der Bibliothekarsverein schlug zeitgleich die Einführung von Prüfungen für Bibliothekare vor, die vom Bildungsministerium abgenommen werden

---

<sup>94</sup> Vgl. ebd.

<sup>95</sup> Vgl. Narva (1927), S. 6; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 601.

<sup>96</sup> Vgl. Tallinn (1928), S. 8; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 601.

<sup>97</sup> Vgl. Võru (1929), S. 46; Tartu (1929), S. 48; Kuressaare (1929), S. 5: Ähnliches gilt für die beiden Kurse in Tartu und Kuressaare.

sollten. Es war erwünscht, dass künftig nur Leute, die ein Fachzeugnis besaßen, als Bibliothekare arbeiteten. Der Bibliothekarsverein hat auch einen Prüfungsplan erarbeitet in der Hoffnung, dass das Bildungsministerium diesen billigt und durchsetzt. Das Ministerium sah kein Bedürfnis nach Prüfungen für Bibliothekare, mit der Begründung, man könne es noch nicht als eigenen Beruf ansehen.<sup>98</sup>

Im Jahr 1930 fand kein Kurs statt. Dagegen war das nächste Jahr, 1931, an Kursen sehr reich. Die 10 Kurse stellten für die Veranstalter eine sehr große Belastung dar. Es ist bekannt, dass seit 1931 das Bildungsministerium anfang, die Bibliothekarskurse zu unterstützen. In den Vorjahren hatte der Staat andere Kurse wie Wirtschaftskurse und Handwerkerkurse unterstützt, die Bibliothekarskurse aber nicht.<sup>99</sup>

Obwohl die 600 Kronen, die vom Bildungsministerium bereitgestellt wurden, nicht viel waren, konnte man damit in Rekordzahl Kurse organisieren.<sup>100</sup> Die Kurse fanden in Rakvere, Valga, Viljandi, Võru, Rapla, Paide, Tartu, Lihula, Petseri und Pärnu statt.<sup>101</sup>

1931 wurde somit in jedem Landkreis außer in Saaremaa ein Kurs angeboten.<sup>102</sup> Die Kurse sind gut gelungen und hatten viele Teilnehmer, außer in Lihula, wo für den Kurs nur 5 Menschen zusammenkamen. Als besonders erfreulich wurde festgestellt, dass die meisten Teilnehmer Bibliothekare mit einer gewissen Erfahrung waren, nicht Dilettanten wie in früheren Kursen. In diesem Jahr gab es auch weniger Teilnehmer, die die Kurse nach ein paar Stunden schon verließen. Es blieben sogar 52 Kronen übrig, die der Zeitschrift „Raamatukogu“ gespendet wurden.<sup>103</sup>

1932 wurden die Kurse in bewährter Form durchgeführt, jedoch mit redu-

---

<sup>98</sup> Vgl. Läll (1985), S. 47.

<sup>99</sup> Vgl. ebd.

<sup>100</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 544.

<sup>101</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 605.

<sup>102</sup> Da aber dort in vorherigen Jahren mehrere Kurse stattgefunden hatten, war die Bedürfnis vielleicht nicht so groß.

<sup>103</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 605

zierten Zuschüssen des Bildungsministeriums. Jetzt stellte das Ministerium die Hälfte, 300 Kronen von dem 1931 gegebenen Geld zur Verfügung.<sup>104</sup> In diesem Jahr reichte das Geld mithin nur für fünf Kurse, die in Haapsalu, Kuusalu, Põltsamaa, Võru und in Narva stattfanden.<sup>105</sup>

Man bemerkt, dass die Kurse in Orten stattfanden, in denen im vorherigen Jahr keine Kurse angeboten worden waren, außer in Võru. Die meisten Teilnehmer hatte dennoch der Kurs in Võru, wo sich 36 Teilnehmer angemeldet hatten, von denen die meisten bereits als Bibliothekare arbeiteten.

1933 beantragte der Bibliothekarsverein vom Bildungsministerium 180 Kronen Unterstützung, aber es wurde nur 120 Kronen gegeben.<sup>106</sup> Daraus ergab sich, dass man nur in drei Orten Kurse organisieren konnte. Darunter waren auch zwei Orte, Otepää und Tõrva, in denen bisher keine Kurse stattgefunden hatten. Ein Kurs ist auch in Kuressaare angeboten worden.<sup>107</sup>

1934 wurden die Kurse vom Staat mit 180 Kronen unterstützt und es wurden vier Kurse in Kuressaare, Tartu, Tallinn und Rakvere angeboten.<sup>108</sup>

Besonders viele Teilnehmer hatte dieses Jahr der Kurs in Tallinn mit 72 Teilnehmern.

In allen Kursen, die im Jahr 1934 stattfanden, führte der Bibliothekarsverein

---

<sup>104</sup> Vgl. ebd.

<sup>105</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 632; Puksoo (1940), S. 88-89.

<sup>106</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 632.

<sup>107</sup> Im Zeitraum 1930-1933 hat die weltweite Wirtschaftskrise auch in Estland ihre Spuren hinterlassen. Dies hatte zur Folge, dass der Staatshaushalt gekürzt wurde. Während die öffentlichen Bibliotheken bis 1930 52.000 Kronen staatliche Hilfe bekommen hatten, ist diese 1931 auf 27.000 Kronen gesunken. 1932 wurden die Bibliotheken staatlich überhaupt nicht unterstützt, und 1933 haben die Bibliotheken nur 14.000 Kronen bekommen, was nicht einmal dem Niveau vom 1923 entsprach. Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 633.

Der estnische Bibliothekarsverein hat immer gegen staatliche Kürzungen protestiert, aber ohne Erfolg zu haben.

Nach dem staatlichen Vorbild kürzten auch die Kommunalverwaltungen das Geld für die Bibliotheken, deshalb sind die Bibliotheken auf dem Lande in einem miserablen Zustand geraten. Man versuchte die Verluste durch eine Erhöhung der Leihgebühr auszugleichen. Nachdem 1934 die Wirtschaftskrise überwunden war, wurden die Unterstützungen höher, erreichten aber trotzdem die frühere Höhe nicht. Die hauptsächlichen Unterstützer blieben die Kommunalverwaltungen, die in der Regel auch Träger der Bibliotheken waren. In vielen Fällen konnten oder wollten selbst diese aber die Bibliotheken nicht genügend unterstützen. Vgl. Aasmets (1985), S. 105-107.

eine Befragung durch. Die Ziele dieser Befragung waren: herauszufinden, wie die Teilnehmer die Kurse bewerteten, Vorschläge zu sammeln wie man die Kurse besser veranstalten könne und überhaupt Erhebungen über den Zustand im Bibliothekswesen anzustellen. Es wurden 130 Fragebögen verteilt, von denen 92 ausgefüllt wurden: 45 kommen aus Tallinn, 10 aus Tartu, 21 aus Rakvere und 16 aus Kuressaare.<sup>109</sup>

Hier einige der interessantesten Fragen und Antworten aus der Befragung:

1. Wann ist der richtige Zeitraum um die Kurse zu veranstalten?

Die meisten antworteten, dass die Kurse im Sommers stattfinden sollten. Das kann man damit erklären, dass an den Kursen viele Lehrer teilnahmen, die im Sommer Urlaub hatten und diese Zeit zur Fortbildung nutzen wollten.

2. Sind sie mit den im Kurs behandelnden theoretischen Fächern zufrieden?

Mit den theoretischen Fächern waren die meisten zufrieden.

3. Sind sie mit den im Kurs behandelten praktischen Fächern zufrieden?

Mit den praktischen Fächern waren weniger Teilnehmer zufrieden als mit den theoretischen Fächern, aber es war trotzdem über die Hälfte.

4. Möchten Sie sich im Bereich Bibliothekswesen noch weiterbilden?

Die meisten haben bei dieser Frage mit ja geantwortet, nein haben nur 10 Teilnehmer angekreuzt.

5. Wann wurde Ihre Bibliothek von einem Instrukteur besucht?

Es stellte sich heraus, dass das Bedürfnis nach einem Instrukteur viel größer war als dieser abarbeiten konnte. In vielen Bibliotheken war der Instrukteur

---

<sup>108</sup> Vgl. Kuressaare (1934), S. 6; Tallinn (1934), S. 7; Rakvere (1934), S. 7.

zuletzt 1930 oder 1931, in einigen zuletzt 1927 gewesen; es gab aber auch Bibliotheken, in denen Instrukteur sehr oft oder sogar jedes Jahr gewesen ist.

6. Gibt es in ihrer Bibliothek Bibliothekare, die Lohn bekommen?

Weniger als die Hälfte der Befragten antworteten, dass die Bibliothekare keinen Lohn für ihre Arbeit bekommen. Die Löhne waren überall verschieden, aber überall zu niedrig, sie legen bei 1-25 Kronen pro Monat.<sup>110</sup>

Dies war der erste Schritt des Bibliothekarsvereins um die Qualität der Kurse zu messen und zu verbessern. Es wurden ziemlich viele Fragebögen ausgefüllt. Dies zeigt, dass die Bibliothekare es für wichtig hielten. Es wurde gehofft, dass sich dadurch vielleicht in der Zukunft der Zustand der Bibliotheken und das Wissen der Bibliothekare verbessert.

1935 wurden vom Bildungsministerium 250 Kronen bewilligt um Kurse für Bibliothekare zu organisieren. Die Kurse fanden in folgenden Orten statt: Pärnu, Tartu und Tallinn.<sup>111</sup>

Die Teilnehmerzahl war überall hoch, weil seit 1935 die Bibliothekare aufgrund einer Novelle des *Gesetzes über die öffentlichen Bibliotheken* verpflichtet waren, binnen drei Jahren eine Fachprüfung abzulegen. Die Prüfungen wurden einmal pro Jahr durchgeführt. Für die Prüfungen musste man sich spätestens eine Woche vor Prüfungsbeginn anmelden und Schulzeugnisse und einen Praktikumsnachweis einreichen. Es wurden Bibliothekarszeugnisse in zwei Kategorien ausgestellt. Die erste Kategorie, die zu Leitung von städtischen Bibliotheken befähigte, war nur für Kandidaten mit Hochschulabschluss erreichbar. Die zweite Kategorie, für die ein Volksschulabschluss erforderlich war berechnete zu Tätigkeit als Bibliothekar auf

---

<sup>109</sup> Vgl. Nael (1935), S. 39-41.

<sup>110</sup> Vgl. ebd.

<sup>111</sup> Vgl. Tartu (1935), S. 7.

dem Lande.<sup>112</sup>

Die ersten Prüfungen wurden in Tallinn am 20. und 21. September in der Zentralbibliothek durchgeführt. Angemeldet waren 32 Personen. An den Prüfungen nahmen 30 von ihnen teil, von denen 3 durchfielen.<sup>113</sup> Einige Teilnehmer hatten vor den Prüfungen zwei Kurse belegt, um besser abschneiden zu können.

Hier einige Beispiele, welche Personen als erste 1935 das Fachzeugnis bekommen haben und wer nicht. Die erste Kategorie wurde Johannes Saar verliehen, der Bibliotheksleiter in Pärnu in der öffentlichen Bibliothek war, die zweite Kategorie hat Nikolai Rautsik bekommen, der als Bibliotheksleiter in Kukruse in der öffentlichen Bergwerks-Bibliothek arbeitete. Dagegen fiel der Bibliotheksleiter Andrus Eichenbaum aus Patküla durch.<sup>114</sup> Der Bibliotheksleiter Gustav Raudheiding aus Otepää bekam die erste Kategorie nicht, weil seine Vorbildung nicht für die Bibliotheksleiterstelle ausreichte.<sup>115</sup>

An den Beispielen kann man sehen, dass es nicht immer leicht war, die Prüfungen zu bestehen und ein Fachzeugnis zu bekommen. Offensichtlich ist der Prüfungskommission bei den Entscheidungen ziemlich streng und genau gewesen.

1936 wurden vom 6. bis zum 8. April in Tartu Kurse für die Schulräte über das Bibliothekswesen durchgeführt. Die Kurse waren für sie sehr wichtig, weil sie die öffentlichen Bibliotheken in ihrem Tätigkeitsbereich revidieren mussten. An diesem Kurs nahmen 21 Beamte teil.<sup>116</sup>

Im Jahr 1936 wurden zwei Kurse für Bibliothekare organisiert, wofür das

---

<sup>112</sup> Näheres zu den Fachprüfungen und ihrer gesetzlichen Grundlage in Kapitel 11.

<sup>113</sup> Vgl. Areng (1940), Nr. 4, S. 89-90; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 688.

<sup>114</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 631.

<sup>115</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 632.

<sup>116</sup> Vgl. Tartu (1936), S. 6. Anders als gefordert (vgl. Kapitel 6), war die Teilnahme nicht verbindlich.

Bildungsministerium 392 Kronen bewilligt hatte.<sup>117</sup> Die Kurse fanden in Võru und Tallinn statt. Erstmals schlossen sich Bibliotheksprüfungen direkt an die Kurse an.<sup>118</sup>

Der Kurs in Võru war für Teilnehmer, die die zweite Kategorie der Bibliotheksprüfung erreichen wollten. Zuerst wurden Vorlesungen gehalten und am 19. und am 20. August konnte man die Prüfungen ablegen. An dem Kurs nahmen 20 Bibliothekare teil, von denen 17 die Prüfungen erfolgreich bestanden. In Tallinn wurden die Prüfungen am 11. und 12. September durchgeführt. Geprüft wurden 28 Bibliothekare, von denen 24 eine Kategorie bekommen haben. Insgesamt wurde im Jahr 1936 52 Bibliothekaren ein Zeugnis für die erste Kategorie und 56 Bibliothekaren für die zweite Kategorie ausgestellt.<sup>119</sup>

1937 wurde nur ein Kurs in Tallinn vom 31. August bis zum 9. September für Bibliothekare angeboten. An dem Kurs haben 20 Bibliothekare teilgenommen, größtenteils waren die Teilnehmer vom Lande. Vor allem richteten sich diese Kurse an Bibliothekare, die am 10. September an den Prüfungen teilnehmen wollten.<sup>120</sup>

Es ist bekannt, dass seit 1937 am Unabhängigkeitstag die Ersatzlehrer, die ein Fachzeugnis besaßen und vorbildlich ihre Pflicht erfüllt hatten, als Grundschullehrer eingestellt werden konnten. Das Bildungsministerium hatte auch die Absicht, den Menschen, die schon einige Zeit in der Bibliothek als Bibliothekare und Bibliotheksleiter gearbeitet hatten, aber entsprechende Zeugnisse nicht besaßen, etwas vergleichbares anzubieten.<sup>121</sup> 1938 wurden vom Bildungsministerium Fachzeugnisse an die Personen, die als

---

<sup>117</sup> Vgl. Ülevaade (1937), S. 42.

<sup>118</sup> Vgl. Tallinn (1936), S. 9.

<sup>119</sup> Die vergleichsweise geringe Zahl von Kursteilnehmern im Jahr 1936 steht einer ungewöhnlich hohen Zahl von erfolgreichen Prüfungskandidaten gegenüber. Wahrscheinlich fanden außerhalb der Kurse zusätzliche Prüfungen an der Zentralbibliothek in Tallinn statt, an denen Autodidakten und Teilnehmer früherer Kurse teilnahmen.

<sup>120</sup> Vgl. Tallinn (1937), S. 5.

<sup>121</sup> Vgl. Kutsetunnistused (1937), S. 4.

Bibliotheksleiter oder stellvertretende Bibliotheksleiter oder als Revisoren in den Bibliotheken mindestens fünf mit Erfolg Jahre gearbeitet hatten, ausgestellt. Dadurch haben zwei Bibliotheksleiter die erste und 99 Bibliothekare die zweite Kategorie erhalten. Diese verteilten sich wie folgt auf die Landkreise:

Järvamaa 13, Harjumaa 18, Virumaa 4, Pärnumaa 1, Saaremaa 7, Tartumaa 16, Viljandimaa 9, Valgamaa 5, Võrumaa 12, Petserimaa 5, Läänemaa, 9.<sup>122</sup>

Ab 1938 wurden die Kurse zum größten Teil vom Bildungsministerium organisiert, bis hierher war dies überwiegend die Aufgabe des Bibliothekarsvereins gewesen. Bei den Kursen, die 1938 stattgefunden haben, wollte man besonders auf die Ausbildung der Bibliothekare in den Kleinstädten und auf dem Lande achten. Der Staat hat die Kurse mit 383 Kronen unterstützt.<sup>123</sup>

In diesem Jahr wurden keine Prüfungen für die erste Kategorie angesetzt, da kein Bedürfnis vorhanden war. Für die zweite Kategorie gab es drei Kurse; die Prüfungen wurden jeweils an den beiden letzten Tagen abgenommen. Die Kurse und Prüfungen fanden in folgenden Orten statt: Tallin, Pärnu und Rakvere. In Tallin haben 49, in Pärnu 19 und in Rakvere 32 Kandidaten ein Bibliothekarszeugnis der zweiten Kategorie bekommen.<sup>124</sup>

1939 wurden vom Staat 387 Kronen freigegeben, um Bibliothekarskurse zu unterstützen. Mit dem Geld wollte man wiederum in erster Linie Kurse für Bibliotheksleiter vom Lande organisieren. Man konnte die Wünsche der örtlichen Schulbehörden nur zum Teil befriedigen. Es wurden Kurse in fünf Orten organisiert: Paide, Kuressaare, Tartu, Võru und in Haapsalu.<sup>125</sup>

Die Prüfungen wurden wieder jeweils an den beiden letzten Tagen abgelegt. Die meisten haben die Prüfungen für die zweite Kategorie, einige haben

---

<sup>122</sup> Vgl. Uut 101 (1938), S. 3; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 633.

<sup>123</sup> Vgl. Ülevaade (1938), S. 105.

<sup>124</sup> Vgl. Tallinn (1938), S. 7, Ülevaade (1938), S. 105-106.

<sup>125</sup> Vgl. Leinjärv (1940), 62-63.

auch die Prüfung für die erste Kategorie abgelegt. Die zweite Kategorie haben in Paide und in Kuressaare 25, in Tartu 24, in Võru 26 und in Haapsalu 14 erteilt bekommen. Die erste Kategorie erreichten zwei Bibliothekarsleiter in Tartu und einer in Võru.<sup>126</sup> Von der Einführung der Prüfungen bis 1939 war damit die Zahl der professionellen Bibliothekare auf 37% gestiegen.<sup>127</sup>

1939 wurde angefangen, das Fach Bibliothekswesen im Volksschullehrerseminar in Tallin und im Pädagogium<sup>128</sup> in Tallin zu unterrichten. Als Dozent wurde Aleksander Sibul eingestellt. Im Mai 1940 wurde dem Bildungsministerium von den oben genannten Bildungsanstalten ein Vorschlag unterbreitet. Es wurde vorgeschlagen, im Frühling 1940 Prüfungen für die Studenten und Seminaristen zu organisieren, die das Fach Bibliothekswesen am Lehrerseminar bzw. Pädagogium belegt hatten. Dieser Vorschlag wurde vom Bildungsministerium angenommen. Den Studenten, die die Fachprüfung bestanden, wurden Bibliotheksleiter-Fachzeugnisse (1. Kategorie) ausgehändigt.<sup>129</sup>

Das Jahr 1940 war davon überschattet, dass der Zweite Weltkrieg, zunächst in der Folge des Ribbentrop-Molotow-Pakts, Estland erreichte. Am 17. Juni 1940 rückten sowjetische Truppen in Estland ein.<sup>130</sup> In diesem Jahr wurden die Bibliothekarskurse erstmals parallel vom Bildungsministerium und vom Bibliothekarsverein durchgeführt. Während der Bibliothekarsverein einen Kurs zur Erlangung der ersten Kategorie anbot, sollten sich die fünf Kurse des Ministeriums an Kandidaten für die zweite Kategorie wenden. Diese Kurse sollten in Petseri, Pärnu, Valga, Rakvere und Viljandi stattfinden. Auf Grund des Beginns des Zweiten Weltkriegs haben nur drei

---

<sup>126</sup> Vgl. Ülevaade (1939), 55-56.

<sup>127</sup> Vgl. Puksoo (1940), S. 8.

<sup>128</sup> Am Tallinner Pädagogium fand in der ersten Republik die pädagogische Ausbildung der Mittelschul- und Gymnasiallehrer statt. Aus ihm entwickelte sich später die Universität Tallinn.

<sup>129</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 631.

<sup>130</sup> Vgl. Laur (2002), S. 259-261.

davon stattgefunden: diejenigen in Petseri, Pärnu und in Valga.<sup>131</sup> Die Teilnehmer wurde an den beiden letzten Kurstagen geprüft. Die näheren Angaben dazu fehlen leider.

Trotz einschneidender Ereignisse in Jahr 1940 hatten bisher viele Bibliothekarskurse stattgefunden. Die Bibliothekare hatten großes Interesse an den die Kurse gezeigt. Seit diese 1935 im Hinblick auf Fachprüfungen organisiert worden waren, hatten bis 1937 66, 1938 57, 1939 113, insgesamt also 236 Menschen Fachzeugnisse erhalten.<sup>132</sup>

Um ein zusammenfassendes Bild über die Bibliothekarskurse zu bekommen, könnte man Kurvits zitieren:

Man muss für wahr erkennen, dass das Bibliothekswesen mehr Interesse gewonnen hat. Das wird bewiesen durch das große Interesse und den Wunsch der Schulbehörden in den Gemeinden, dass die Kurse organisiert werden, durch lebendige und ernsthafte Kursteilnahme. Die Schulbehörden haben mehr Interesse gezeigt als man es vorher gedacht hatte. Und die Teilnehmerzahl ist durchschnittlich recht groß gewesen. Die Teilnehmer haben in den Kursen mit sehr großem Interesse mitgearbeitet und haben an den Vorlesungen und praktischen Übungen sehr ordentlich teilgenommen. Die Bibliotheksleiter haben früher ihre Aufgabe hauptsächlich in der Bücherausleihe gesehen. Jetzt hat sich dieser Gesichtspunkt in der Hinsicht verändert, dass Bibliothekare der Meinung sind, dass sie an der Bildungs- und Erziehungsarbeit mitwirken. Sie haben eine große Aufgabe in der Volksbildung zu erledigen und es braucht dafür eine spezielle Vorbereitung.<sup>133</sup>

Obwohl die Kursteilnahme von Jahr zu Jahr immer zugenommen hat, brauchte fast die Hälfte der Bibliotheken immer noch einen an der Sache interessierten und kenntnisreichen Bibliothekar. Leider haben die Bibliothekare aus diesen Orten auch die Kurse nicht besucht oder es haben Kurse in diesen Orten keine Kurse stattgefunden.<sup>134</sup>

---

<sup>131</sup> Vgl. Pärnu(1940), S. 7; Tallinn (1940), S. 6; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 692.

<sup>132</sup> Vgl. Leinjärv (1940), S. 37-40.

<sup>133</sup> ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 696.

<sup>134</sup> Insbesondere einige Leiter kleiner Bibliotheken auf dem Lande hatten offenbar wenig Interesse an diesen Kursen, gerade wenn sie schon älter waren und keinen Lohn für ihre ehrenamtliche Tätigkeit bekamen.

Nach der Neufassung des Bibliothekengesetzes, die am 1. Januar 1935 in Kraft trat, mussten, wie bereits geschildert, alle Bibliotheksleiter ab 1938 ein Fachzeugnis vorzeigen können. Leider ist dies nicht immer der Fall gewesen. Da das Gesetz nicht überall eingehalten werden konnte, wurden als Bibliotheksleiter auch weiterhin Personen eingestellt, die eine gute Allgemeinbildung oder Fachkenntnisse hatten. Man musste sich mit dem Zustand zufrieden geben, dass die Bibliothekare zum größten Teil ohne Fachzeugnis arbeiteten. Angesichts der Alternative, die in der Regel darin bestanden hätte, die betreffenden Bibliotheken einfach zu schließen, war dies gewiss eine bessere Lösung. Diese Bibliothekare sollten weiterarbeiten, bis sie eine Gelegenheit hatten, die im Gesetz vorgesehene Anforderung zu erfüllen.<sup>135</sup>

## **8. Ausbildung von Bibliothekaren an der Universität Tartu**

Das Bibliothekswesen wurde an der Universität in Tartu an der philosophischen Fakultät seit Frühling 1927 unterrichtet. Die einzige Lehrkraft in diesem Fach war der Universitätsbibliotheksleiter Friedrich Puksoo. Er war der Meinung, dass das Fach Bibliothekswesen an der Universität unterrichtet werden muss, weil die Studenten und auch die meisten Lehrenden an der Universität seiner Überzeugung nach die Bibliothekskataloge und die Bibliografielisten nicht richtig nutzen konnten. Eigentlich jedoch verfolgte Puksoo ein anderes Ziel, und zwar nicht weniger als die Ausbildung von Bibliothekaren. Puksoo hat in den Vorlesungen seine Hörern mit Katalogen und Nachschlagewerken sowie Bibliografiearbeiten bekannt gemacht. Hinzu kamen kurze Überblicke über die Bibliotheks- und Buchgeschichte. Nach den Vorlesungen folgten individuelle Übungen zur Nutzung des Katalogs und der Nachschlagewerke. Da die Vorlesungen über das Bibliothekswesen

---

<sup>135</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 696; Ülevaade (1938), S. 105-106.

ein Fakultativfach an der Universität darstellten, gab es nicht so viele Teilnehmer, durchschnittlich nahmen an den Vorlesungen 15-20 Studenten und Universitätsmitarbeiter teil. Die Vorlesung dauerte 1,5-2 Stunden. Die Teilnehmer an den Vorlesungen waren meistens Studenten aus den höheren Semestern.<sup>136</sup> Denjenigen, die an seinen Proseminaren teilnahmen, gab Puksoo Aufgaben zur Erforschung der estnischen Buch-, Bibliografie- oder Bibliotheksgeschichte. Die Ergebnisse der Studenten konnte Puksoo in seinen wissenschaftlichen Forschungsarbeiten benutzen.

Puksoo hat sich mehrmals sowohl an der Universität als auch über den Bibliothekarsverein beim Ministerium dafür eingesetzt, dass die Vorlesungen im Bibliothekswesen gleichwertig mit anderen Vorlesungen werden, aber es ist ihm nicht gelungen. Obwohl die Vorlesungen fakultativ waren und man kein Zeugnis dafür bekam, war Puksoo sehr streng mit den Studenten. Diese mussten das meiste ihres Wissen aus fremdsprachigen Büchern lernen, weil es quasi keine estnischsprachige Fachliteratur gab. Die ganze vorhandene Literatur war theoretisch und geschichtlich orientiert, überhaupt fehlte Literatur über die praktische Bibliotheksarbeit. So wie der Lehrende waren auch die Teilnehmer größtenteils Enthusiasten. Einige Semester bekam Puksoo für diese Arbeit keinen Lohn. Im Herbst 1944, unter deutscher Besatzung, wurde das Bibliothekswesen an der Universität Tartu schließlich anerkannt und unter dem Titel „Bibliografie“ als universitäres Fach eingeführt.<sup>137</sup>

Puksoo hat das Fach bis zu seiner Verhaftung durch die Sowjets weiterhin an der Universität unterrichtet. Seine hauptsächlichen Lernziele waren, mit dem Grundstudium den Studenten und Mitarbeitern einen Überblick und Orientierungsfähigkeit in den Informationsmaterialien zu geben und mit dem Hauptstudium das nötige Fachwissen für die Bibliotheksarbeit und für den Umgang mit der Fachliteratur zu vermitteln. Bei Puksoo haben über 80

---

<sup>136</sup> Vgl. Noodla (1990), S. 34-37.

<sup>137</sup> Vgl. Noodla (1990), S. 35-50; Puksoo (1940), S. 89-90.

Menschen ihre Bibliothekarsausbildung erhalten.<sup>138</sup>

Das Fach Bibliografie bzw. Bibliothekswesen wurde mit kleinen kriegsbedingten Unterbrechungen an der Universität Tartu bis 1967, danach in Viljandi unterrichtet.

Das ursprüngliche Ziel Puksoos und seiner Mitarbeiter an den Tallinner Lehrerbildungsanstalten, möglichst vielen Lehrern und Akademikern im philologischen Bereich eine bibliothekarische Zusatzqualifikation zu vermitteln, hatte sich mit der Anerkennung des Bibliothekswesens als Studienfach hin zu einer Akademisierung des Berufsstandes gewandelt, die aber erst sehr viel später voll durchschlagen sollte.

## 9. Die Bibliothekenkommission

Im Jahr 1930 wurde beim Bildungsministerium die Bibliothekenkommission gegründet. Diese hatte anfänglich hauptsächlich die Aufgabe, gute Literatur zu verbreiten, besonders in den öffentlichen Bibliotheken, und gegen minderwertige Literatur zu kämpfen. Um diese Ziele zu erfüllen musste die Kommission beobachten, welche Bücher neu erschienen und Bücherempfehlungslisten zusammenstellen.<sup>139</sup>

1931 wurde vorgeschlagen, dass die Tätigkeit der Bibliothekenkommission auch auf andere Fragen im Bereich Bibliothekswesen erweitert wird. Im Jahr 1934 wurde dieser Vorschlag, mit einer entsprechenden Ergänzung des Bibliotheksgesetzes umgesetzt.<sup>140</sup> Infolgedessen beschäftigte die Kommission sich fortan auch mit Fragen über die Bibliothekarsausbildung. Die Kommission hat die Pläne für die Kurse und Prüfungen vorbereitet, suchte Möglichkeiten um die Bibliotheksaktivität zu fördern usw.

Die Mitglieder der Kommission wurden vom Bildungsministerium berufen.

---

<sup>138</sup> Vgl. Noodla (1990), S. 40; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 631.

<sup>139</sup> ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 632.

Der Kommission gehörten neun ständige Mitglieder und der Kommissionsleiter an, die aus Fachkreisen und aus dem öffentlichen Leben ausgewählt wurden. Zur Kommission gehörten: der Kommissionsleiter Gustav Ollik<sup>141</sup>, der Kommissions-Generalsekretär Aleksander Kurvits, der Wirtschaftsinспекtor Johannes Kiivet<sup>142</sup> sowie als weitere Mitglieder Johannes Aavik<sup>143</sup>, Eduard Hubel<sup>144</sup>, Johannes Semper<sup>145</sup> und Aleksander Sibul. Aleksander Sibul ist der einzige Bibliothekswissenschaftler gewesen, der der Kommission während ihrer ganzen Tätigkeitszeit angehörte.

Die Bibliothekenkommission tagte außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit. Die Tagegelder und die Geschäftsführung wurden aus dem Staatshaushalt finanziert. Das Tagegeld betrug pro Versammlung und Mitglied 5 Kronen. Auch die Bücherbeurteilungen für die Empfehlungslisten wurden honoriert.<sup>146</sup>

Die Versammlungen wurden zusammengerufen nach Bedarf. Die Einladungen zu den Versammlungen wurden mit Tagesordnung vom Kommissionsleiter eine Woche vorher an die Kommissionsmitglieder verschickt. Ein Beschluss wurde angenommen, wenn mehr als die Hälfte aller Mitglieder dafür war. Der Estnische Bibliothekarsverein hat ständig Wünsche geäußert, welche Fragen die Kommission bearbeiten sollte. Als Beispiel sei ein Antrag des Bibliothekarsvereins vom 1. Mai 1931 genannt, in dem darauf aufmerksam gemacht wurde, dass für die Bibliothekarsprüfungen eine Prü-

---

<sup>140</sup> Vgl. Läll(1985), S. 60-62.

<sup>141</sup> Gustav Ollik (1869-1965), Lehrer und Schulleiter in Võru, Tallinn und Viljandi; 1919-1935 Regierungsschulberater. Vgl. Elulood (2000), S. 167.

<sup>142</sup> Johannes Kiivet (1897-1967), Lehrer, Schulinspektor und Regierungsbildungsberater. Vgl. Saarema Muuseum (2005).

<sup>143</sup> Johannes Aavik (1880-1973), Sprachwissenschaftler und Lehrer, Anhänger der Gruppierung Noor Eesti, emigrierte 1944 nach Schweden. Vgl. Elulood (2000), S. 14.

<sup>144</sup> Eduard Hubel (1879-1957), Schriftsteller und Lehrer. Vgl. Folkloor (2005)

<sup>145</sup> Johannes Semper (1892-1970), Schriftsteller, im Jahr 1940 Bildungsminister. Vgl. Folkloor (2005).

<sup>146</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 650.

fungskommission gegründet werden sollte, die die Prüfungen abnimmt.<sup>147</sup>

Es gab viele junge Menschen, die nach der Schulabschluss selber zu Hause ihr Bildungsniveau erhöhen und sich fortbilden wollten. Leider fehlte die entsprechende Literatur auf dem Markt. Damit fiel den Bibliotheken die Betreuung der Autodidakten zu, aber ohne entsprechende Literatur konnten auch die Bibliotheken nicht helfen. Die Bibliothekenkommission entschied deshalb, dass es ihre Aufgabe sei, Literatur für die Autodidaktik zu beschaffen und, sofern noch nicht vorhanden, herauszugeben.<sup>148</sup>

Im Jahr 1934 bestimmte das Bildungsministerium, dass auch Friedrich Puksoo Mitglied der Kommission werden sollte. Unter seinem Einfluss wurden einige grundlegend neue Richtungen in der Kommissionsarbeit festgelegt. Hatte sich bis jetzt nur der Bibliothekarsverein mit der Bibliothekarsausbildung beschäftigt, so sollten jetzt sollten die Kurse von der Kommission organisiert werden.<sup>149</sup> Die Arbeit lief, neu belebt durch den ebenso initiativreichen wie energischen Puksoo, wesentlich systematischer und hatte eine festere Grundlage bekommen.

Die wesentliche Neuerung, die von Puksoo angestoßen wurde, stellte einen wichtigen Schritt zur Professionalisierung der Bibliothekarsberufes dar: Künftig sollten sich alle Bibliothekare der bereits erwähnten Fachprüfung unterziehen, die von einer speziellen Prüfungskommission abgenommen wurde (siehe Kapitel 11).<sup>150</sup> Im Oktober 1938 verließ Puksoo die Bibliothekenkommission auf eigenen Wunsch, genauere Gründe dafür sind nicht bekannt.<sup>151</sup> Die vier Jahre, in denen Puksoo in der Bibliothekenkommission mitwirkte, war die produktivste und erfolgreichste Periode der Kommission überhaupt. Puksoo hat in relativ kurzer Zeit bemerkenswerte Arbeit in dem

---

<sup>147</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 632.

<sup>148</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 633.

<sup>149</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 632.

<sup>150</sup> Dieser Prüfungskommission gehörten Aleksander Kurvits, August Villup und Aleksander Sibul an, seit 1935 auch Friedrich Puksoo.

<sup>151</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 631; Noodla (1990), S. 53-55.

Bereich der Bibliothekarsausbildung, der es noch an Struktur und Effizienz gemangelt hatte, geleistet.

Im Bildungsministerium fehlte allmählich ein Beamter, der sich nur um die öffentliche Bibliotheken gekümmert hätte. Deshalb wurde befürchtet, dass die Bibliothekarsarbeit in öffentlichen Bibliotheken gebremst wird und die Leserschaft, nach einem leichten Rückgang 1936, weiter zurückgeht. Um das zu verhindern, wurde 1936 der Ruf nach einer zentralen Koordinationsstelle laut. Aleksander Sibul war der Meinung, dass man im Bildungsministerium eine Bibliothekenabteilung mit zwei Referenten gründen müsse. Eine solche gab es schon in mehreren Ländern, wie in den skandinavischen Ländern, Deutschland oder Russland, und in diesen Ländern hatten sie sich bewährt. Sibul war überzeugt davon, dass diese sich auf die Entwicklung des estnischen Bibliothekswesen sehr positiv auswirken würde. Sibul selbst sah jedoch, dass kaum geeignetes Personal für die Besetzung der Referentenstellen verfügbar war und dass seitens der Kommission gar kein entsprechender Bedarf bestand.<sup>152</sup>

Die Gründung einer Bibliothekenabteilung hat im Bildungsministerium keine Zustimmung bekommen, obwohl sie in mehreren Versammlungen auf der Tagesordnung stand. Auch wurde das Thema auf den Bibliothekarstagen und auf dem zweiten Bildungskongress gründlich diskutiert. Da man die Gründung einer Bibliothekenabteilung nicht durchsetzen konnte, musste die Bibliothekenkommission die Arbeit teilweise leisten. Die Kommissionsarbeit hat zwar Bibliotheken in ihrer Arbeit geholfen, aber ersetzte keine Führungszentrale im nötigen Maß. Deshalb blieb das estnische Bibliothekswesen ohne eine solche Führungszentrale.<sup>153</sup>

---

<sup>152</sup> Vgl. Sibul (1936), S. 55-58; Soomes (1939), S. 3.

<sup>153</sup> Vgl. Soomes (1939), S. 3; Läll (1985), S. 60-62.

## 10. Gesetzgebung über die Bibliothekarsausbildung

Im Jahr 1928 auf dem Tag der Bibliothekare und 1929 auf dem Bibliothekarskongress wurde vorgeschlagen, dass für Bibliothekare längere Kurse angeboten werden sollten, an deren Abschluss man das Recht zur Ausübung des Bibliothekarsberufs geknüpft werden sollte. 1931 reichte der Bibliothekarsverein beim Bildungsministerium einen Antrag ein, mit dem die Gründung einer Prüfungskommission für Bibliothekarsprüfungen vorgeschlagen wurde. Aleksander Kurvits hatte einen Bibliothekarsausbildungsplan vorbereitet und diesen an den Bibliothekarsverein zur Kenntnisnahme geschickt.<sup>154</sup>

Allgemein war dieser Plan ein großer Schritt und eine wichtige Entwicklung auf dem Weg zur Fachausbildung der Bibliothekare. Der Bibliothekarsverein hat diesen Plan durchgearbeitet und im September 1934 an das Bildungsministerium mit Ergänzungs- und Verbesserungsvorschlägen geschickt. Das lange Streben des Bibliothekarsvereins nach einer Fachausbildung der Bibliothekare hatte endlich Früchte getragen. 1934 wurde die Bibliothekarsausbildung gesetzlich festgelegt. Am 21. März 1934 wurde sie in Form einer Ergänzung des *Gesetzes über die öffentlichen Bibliotheken* von Konstantin Päts paraphiert und veröffentlicht. Diese Neufassung des Gesetzes trat am 1. Januar 1935 in Kraft. Danach sollten nur Personen mit entsprechender Fachausbildung und Vorbereitung als Bibliothekarsleiter arbeiten. Die Anforderungen an die zukünftigen Bibliothekare betreffend Allgemeinbildung, Berufsvorbereitung und Berufsvorschriften wurden im Bildungsministerium festgelegt. Vom Bildungsministerium wurde auch die Zeitspanne von drei Jahren festgelegt, innerhalb derer die Bibliotheksleiter eine Fachausbildung nachweisen mussten. Nach einiger Zeit veröffentlichte das Bildungsministerium ergänzende Erlasse, die die Prüfungsordnung für

---

<sup>154</sup> Vgl. Läll (1985), S.64; Täiendkursus (1942), S. 3.

die Bibliothekare genau festlegten.<sup>155</sup>

Der erste Erlass bezog sich auf die Fachausbildung für Bibliotheksleiter, danach:

1. durften alle Bibliothekare, die ein Fachzeugnis der ersten Kategorie besaßen, in allen in allen öffentlichen Bibliotheken, die zum Bibliothekennetz gehörten, als Bibliotheksleiter und Beamte arbeiten;
2. durften Bibliothekare mit Fachzeugnis der zweite Kategorie in Flecken oder auf dem Lande in einer Bibliothek als Bibliotheksleiter und in Stadtbibliotheken außer Tartu und Tallinn als Beamte arbeiten. In Tartu und Tallin wurde vom Bibliotheksleiter zusätzlich zur ersten Kategorie noch praktische Erfahrungen von mindestens fünf Jahren erwartet und alle beamteten Bibliothekare in der Bibliothek mussten die erste Kategorie haben;
3. konnte sich in der ersten Kategorie prüfen lassen, wer:
  - Staatsangehöriger der Estnischen Republik war und die Staatssprache (Estnisch) beherrschte;
  - ein Abitur oder einen gleichwertigen Abschluss besaß;
  - ein 6 Monate langes Praktikum in der Zentralbibliothek oder in einer wissenschaftlichen Bibliothek in Tallinn oder in Tartu nachweisen konnte;
4. konnte sich in der zweiten Kategorie prüfen lassen, wer:
  - Staatsangehöriger der Estnischen Republik war und die Staatssprache (Estnisch) beherrschte;
  - einen Volksschulabschluss besaß;
  - ein 2 Monate langes Praktikum in der Zentralbibliothek in Tartu oder

---

<sup>155</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 632.

Tallinn oder eine einjährige praktische Tätigkeit in einer anderen Bibliothek nachweisen konnte.

5. Die Fachprüfungen setzten sich aus einem theoretischen und einem praktischen Teil zusammen. Zum theoretischen Teil gehörten folgende Themen:

Pädagogik

Literaturwissenschaft

Bibliografie

Geschichte der Schrift, Buchgeschichte und Bibliothekengeschichte

„Freiwillige Aufklärungsarbeit“

technische Bibliotheksarbeit

Im praktischen Teil mussten die Prüflinge zwei Stunden im Fach technische Bibliotheksarbeit arbeiten.

6. Die Prüfungen wurden von der Prüfungskommission abgenommen, die von der Bibliothekenkommission und vom Bildungsministerium eingesetzt wurde. Der Prüfungskommission gehörten der Vorsitzende der Bibliothekenkommission qua Amt und drei weitere Mitglieder an (einer aus der Universitätsbibliothek Tartu, ein zweiter aus der Zentralbibliothek in Tallinn und ein Vertreter des Bibliothekarsvereins).

7. Die Prüfungen fanden nur einmal im Jahr statt, das genaue Datum und Prüfungsort wurde durch die Presse mindestens einen Monat vorher bekannt gegeben.

8. Das Wissen des Prüflings wurde in Worten bewertet: „sehr gut“, „gut“, „befriedigend“, „mangelhaft“ und „schwach“. Um zu bestehen musste mindestens die Note „befriedigend“ erreicht werden.

Der zweite Erlass betraf die Vorbereitung der Bibliothekare auf die Fachprüfung, danach:

1. dienten der Vorbereitung auf die Fachprüfung: Bibliothekarskurse, Bibliothekarstage, entsprechende Literatur und das Praktikum in der Bibliothek.
2. Den Lehrplan für die Bibliothekarskurse stellte der Kursleiter zusammen; der Dozent wurde vom Bildungsministerium festgelegt.
3. An den Kursen durften alle in einer Bibliothek Beschäftigten, und, wenn freie Plätze vorhanden waren, auch andere Interessenten teilnehmen.<sup>156</sup>

Der dritte Erlass betraf die Bibliotheksleiter in öffentlichen Bibliotheken, danach:

1. durfte man als Bibliotheksleiter in zum Bibliothekennetz gehörenden öffentlichen Bibliotheken in Städten ab dem 1. Januar 1938 nur arbeiten, wenn man ein Fachzeugnis der ersten Kategorie besaß. In Städten mit einer Einwohnerzahl unter 5000 durfte als Bibliotheksleiter arbeiten, wer mindestens die zweite Kategorie besaß;
2. durfte in zum Bibliothekennetz gehörenden öffentlichen Bibliotheken auf dem Lande und in Flecken als Bibliotheksleiter arbeiten, wer die erste oder zweite Kategorie nachweisen konnte.<sup>157</sup>

---

<sup>156</sup> Vgl. ebd.

<sup>157</sup> Vgl. ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 633.

Im viertem Erlass wurden Pläne über die fachliche Vorbereitung und Fachprüfungspläne veröffentlicht. Dort wurden, genauer als im ersten Erlass, die Themen und Fächer des theoretischen Teils der Fachprüfung festgelegt und es wurde genau beschrieben, welches Wissen die Prüflinge für die erste und zweite Kategorie besitzen mussten. Für jedes Fach wurden bestimmte Lehrmaterialien vorgesehen, wie zum Beispiel Zeitschriften, Handbücher, Fachlehrbücher und andere Druckschriften.<sup>158</sup>

Damit waren die Anforderungen zur Fachausbildung bei Bibliothekaren in Estland gesetzlich festgelegt, aber leider waren die Erlasse zu streng um die vorgesehene Termine einzuhalten, so dass das Gesetz nur teilweise umgesetzt wurde. 1936/1937 gab es 21 % und 1940, zwei Jahre nach In-Kraft-Treten der entsprechenden Regelung, 37 % Bibliothekare, die ein Fachzeugnis besaßen. Das war nicht viel. Die Bibliothekare zeigten wenig Interesse an der Fachausbildung, weil die Lohnfrage nicht durch das Gesetz gelöst wurde. Aus diesem Grund wird das Thema der Besoldung der Bibliothekare auch kurz in diesem Kapitel behandelt, quasi als ein Bereich, der einer gesetzlichen Grundlage bedurft hätte, um die Professionalisierung flächendeckend durchzusetzen. Schon 1929 auf dem Bibliothekarskongress in Estland wurde über die Lohnfrage diskutiert und gefordert, dass die Bibliothekarslöhne auch so hoch sein sollten wie diejenigen der Lehrer.<sup>159</sup>

Der estnische Bibliothekarsverein brachte 1930 auf dem ersten Kongress für Bibliothekare aus allen baltischen Länder erfolgreich eine Resolution ein, mit der empfohlen wurde, dass die Bibliothekare wie Lehrer entlohnt werden sollen. Jedoch wurde auf Grund der auch in Estland durchschlagenden Weltwirtschaftskrise diese Resolution nie umgesetzt.<sup>160</sup>

Diese Bemühungen wurden auch von ministerieller Seite unterstützt, wenn

---

<sup>158</sup> Vgl. ebd.

<sup>159</sup> Vgl. Aasmets (1981), Nr. 14, S. 38-39.

<sup>160</sup> Vgl. Täienduskursus (1942), S. 3.

zum Beispiel A. Leinjärv, Mitarbeiter im Bildungsministerium, in einem Zeitungsartikel schrieb, dass eine materielle Besserstellung der Bibliothekare wie auch der Bibliotheken Voraussetzung für eine Steigerung der Attraktivität des Bibliothekarsberufs sei.<sup>161</sup>

Trotzdem stellten die Erlasse einen bemerkenswerten Fortschritt im Bereich der Bibliothekarsausbildung dar und es sie dokumentierten deutlich die Bedeutung des Bibliothekswesens in der Gesellschaft. Die Bibliothekarsarbeit wurde ansatzweise mit anderen Berufen gleich gestellt und anerkannt.

## **11. Internationaler Wissenstransfer – estnische Bibliothekare als Autodidakten im Ausland**

Ab 1935 hatten viele angehende estnische Bibliothekare die Möglichkeit, eine anerkannte, wenn auch kurze Bibliothekarsausbildung in der Heimat zu bekommen. Aber in den 1920-er Jahren sind Bibliothekare verstärkt ins Ausland gefahren um dort ihre Fachkenntnisse zu erweitern. Solche Möglichkeiten eröffneten sich jedoch nur für wenige Bibliothekare. Hierbei kann man als Beispiel Friedrich Puksoo nennen, der als neu gewählter Bibliotheksleiter an der Universität Tartu mehrere Male seine Fachkenntnisse in Bibliotheken in anderen Ländern vervollständigt hatte. Im Sommer 1922 machte er eine Studienreise nach Deutschland, Österreich, Litauen und Lettland. In Deutschland hat er in solchen großen Bibliotheken wie in der Bibliothek der Humboldt-Universität, in der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin und in der Deutschen Bibliothek gearbeitet.<sup>162</sup>

Im gleichen Jahr im Herbst hatte der Bibliotheksleiter Ivan Abarenkovil der Stadtbibliothek in Tartu auch eine Möglichkeit, Bibliotheken in Österreich und Deutschland zu besichtigen.

---

<sup>161</sup> Vgl. ebd.

<sup>162</sup> Vgl. Noodla (1990), S. 20-24.

Seitdem der estnische Bibliothekarsverein gegründet war, wurden Reisen in die Nachbarländer organisiert oder unterstützt. Im August des Jahres 1923 unternahm Aleksander Sibul im Auftrag des Bibliothekarsvereins eine Studienreise nach Finnland, wo er die renommiertesten Bibliotheken besuchte: die Stadtbibliothek und die Universitätsbibliothek in Helsinki, die dortige Staatsbibliothek sowie die Bibliothek des Staatsarchivs. Im gleichen Jahr im November hat Sibul in Finnland an den städtischen Bibliothekartagen teilgenommen.

Im Jahr 1924 zum Beispiel organisierte der Bibliothekarsverein für seine Mitglieder eine Studienfahrt nach Riga, wo die Stadtbibliotheken in Riga besichtigt wurden. 1924 unternahm Friedrich Puksoo eine Dienstreise nach Frankreich, Belgien, Tschechien und Polen. Während dieser Reisen besichtigte er mehrere Bibliotheken und beobachtete deren Arbeitweisen.<sup>163</sup> Im Jahr 1925 ist Puksoo in Finnland, Schweden, Norwegen und Dänemark gewesen, wo er die Arbeit der öffentlichen Bibliotheken beobachtete. Auf der Reise nach Skandinavien hat Puksoo viele Anregungen und Unterstützung für die Arbeit im Bibliothekarsverein bekommen.<sup>164</sup> Im gleichen Jahr unternahm Sibul Studienreisen nach Deutschland, Dänemark und Schweden.<sup>165</sup>

Im Jahr 1935 beschloss der Bibliotheksverein, ein Stipendium zu stiften, um estnischen Bibliothekaren Studienreisen zu ermöglichen. Im gleichen Jahr im April wurden zwei Stipendien ausbezahlt. Kandidaten auf das Stipendium gab es aber mehr als zwei. Es hatten sich vier Bibliothekare beworben: Helene Mugasto, J. Räni, Johannes Saar und Mall Jürma. Der Verein beschloss, dass die Stipendien an den Leiter der Stadtbibliothek in Pärnu, Johannes Saar, und an die Bibliothekarin der Zentralbibliothek in Tallinn Mall Jürma vergeben werden. Eine Bedingung um dieses Stipendium zu bekommen war, dass diese Studienfahrt vor der Ferienzeit, konkret bis zum 1. Juni

---

<sup>163</sup> Vgl. Noodla (1990), S. 25-27; ERA, Fond 1108, Nr. 4, Bl. 696.

<sup>164</sup> Vgl. Noodla (1990), S. 27.

<sup>165</sup> Vgl. Aasmets (1985), S. 112-14.

1936 stattfinden und mindestens eineinhalb Monate dauern musste. Johannes Saar arbeitete in Dänemark in der Bibliothek in Esbjerg und lernte auch die Bibliotheken in Kopenhagen und in Stockholm kennen. Mall Jürma arbeitete in Tschechien in der Zentralbibliothek in Prag.<sup>166</sup>

Die estnischen Bibliothekare interessierten sich auch für die Bibliotheken in der Sowjetunion. 1937 besichtigten Sibul und Mugasto in Leningrad das Kirov-Kulturhaus, wo sich eine Kinder- und Erwachsenenbibliothek befand und tauschten dort Erfahrungen aus. Sie besichtigten dort auch zwei wissenschaftliche Bibliotheken, darunter die Lenin Bibliothek, daneben die öffentliche Puschkin-Bibliothek und die Staatskammer-Bibliothek.<sup>167</sup>

Von dieser Reise haben beide Teilnehmer einen guten Eindruck gehabt. Zum Beispiel sprach Mugasto über die Bibliotheken in Leningrad nur im Superlativ und auch die Berichte von Sibul waren überwiegend positiv, aber er hat auch bemerkt, dass das Kulturleben in der Sowjetunion sehr unter politischem Druck stand und in den Bibliotheken und auf dem Buchmarkt eine sehr strenge Zensur herrschte.

Im Jahr 1939 besuchte eine 22-köpfige Gruppe des Vereins der estnischen wissenschaftlichen Bibliotheken ihr finnisches Pendant in Helsinki. Die Gruppe besichtigte die Universitätsbibliothek, die Bibliothek des Staatsarchivs und mehrere Stadtbibliotheken in Helsinki.<sup>168</sup>

Die auf den Studienfahrten ins Ausland gesammelten Erfahrungen haben den estnischen Bibliothekaren außer neuem Wissen und Sachkenntnissen auch Mut, Sicherheit, und Unternehmungsgeist vermittelt, um den Zustand in den estnischen Bibliotheken zu ändern. Das die Bedingungen in den estnischen Bibliotheken nicht gut waren, war den Bibliothekaren vorher schon bekannt, aber durch die Reisen in andere Länder wurde ihnen bewusst, wie ernst die Lage in Estland eigentlich war. Diese Studienfahrten haben unse-

---

<sup>166</sup> Vgl. ebd., S. 62-65.

<sup>167</sup> Vgl. ebd., S. 110-113.

<sup>168</sup> Vgl. Puksoo(1939), S. 89-90.

ren Bibliothekaren neue Energie und Schwung gegeben, um den Zustand in den estnischen Bibliotheken nach deutschen, dänischen und finnischen Vorbildern zu verbessern.

## **12. Exkurs: Bibliothekswesen und Bibliothekarsausbildung nach 1940**

Die sowjetische Okkupation im Jahr 1940 brachte unter anderem viele Änderungen im estnischen Kulturleben mit sich. Unter der kommunistischen Regierung wurden alle Lebensbereiche, einige schneller, andere langsamer, politisiert. Die so genannte rote Regierungszeit war aber kurz, denn schon 1941 begann die Zeit der deutschen Okkupation in Folge des deutschen Vernichtungsfeldzugs gegen die Sowjetunion. Dies war der Beginn einer längeren Phase, in der die Strukturen des Kulturlebens durcheinander gebracht und verändert worden sind. Diese beinhaltete die zwangsweise Aneignung neuer kulturelle Verhaltensmuster und den Abbruch der westlichen Kulturkontakte. Das für einen kleinen Staat charakteristische Streben nach authentischer eigener Volks- und Hochkultur wurde schnell sinnlos oder in den Untergrund verdrängt. Das estnische Geistesleben hatte fortan den widersprüchlichsten Windungen unter den totalitären Diktaturen Adolf Hitlers und Josef Stalins zu folgen.

Nach und nach wurde angefangen, die für die estnische Republik charakteristischen Kulturorganisationen zu zerstören. Nach den ersten politischen Wandlungen wurde besonders das für Estland charakteristische Vereinsleben beschädigt.

Die Ereignisse des Jahres 1940 gingen auch an den Bibliotheken nicht spurlos vorbei. Die Bibliotheksarbeit wurde auf eine grundlegend neue Basis unter kommunistischem Vorzeichen gestellt. Das alte Bibliothekssystem wurde weitgehend liquidiert. Die Bibliothekare wurden teilweise ausge-

tauscht, von ihnen wurde jetzt eine deutlich politisch und auf die arbeitenden Massen ausgerichtete Arbeit gefordert. Um eine Stelle in der Bibliothek zu behalten wurde zum Teil Parteizugehörigkeit wichtiger als die Fachausbildung. Dadurch vergrößerte sich in den Bibliotheken wiederum der Anteil der Bibliothekare ohne spezielle Fachausbildung. Die Bibliothekare wurden zu Staatsbeamten, mit festem Lohn.

Wegen der Durchsetzung der totalitären Ansprüche einerseits und der Kriegswirren andererseits stellten die Bibliothekskommission, der Bibliothekarsvereins, die Instruktoren und die Revisoren ihre Arbeit weitgehend ein. Die Arbeit in den Bibliotheken wurde von Politruks<sup>169</sup> und von Inspektoren für die politische Ausbildung überwacht. Diese berichteten, wie die Liquidation der Vereine und die „Bibliotheksreinigung“ lief. Diese Arbeit wurde öfters von jungen Lehrern, die noch naiv und unerfahren beziehungsweise politisch leicht zu begeistern waren, durchgeführt.

Trotz Auflösung des Bibliothekarsvereins (1940) wurden Kurse für Bibliothekare noch in der deutschen Okkupationszeit organisiert. Es wurden zu Anfang der 1940-er Jahre einzelne Kurse angeboten und Prüfungen von der Prüfungskommission des Bildungsministeriums abgenommen. Es ist bekannt, dass im Jahr 1942 Fortbildungskurse für die Bibliothekare in der Zentralbibliothek in Tallinn durchgeführt wurden. An den Kursen haben ca. 100 Bibliothekare aus verschiedenen Regionen Estlands teilgenommen.<sup>170</sup>

Im Jahr 1943 wurden Kurse für Bibliothekare in Kuressaare, Tartu, Pärnu, Rakvere und in Tallinn organisiert. Die Kurse haben insgesamt über 500 Teilnehmer gehabt. An den Prüfungen nahmen aber wenige teil; 47 Teilnehmer haben die Prüfungen für die zweite Kategorie und 9 für die erste Kategorie abgelegt.<sup>171</sup> Im gleichen Jahr hat das Bildungsministerium noch einen zusätzlichen Prüfungstermin festgelegt, weil viele, die im Sommer die

---

<sup>169</sup> Politischer Agitator der Kommunistischen Partei.

<sup>170</sup> Vgl. Veskimägi (2000), S. 438-439.

<sup>171</sup> Vgl. Kutseksam (1943), S. 2.

Kurse belegt hatten, aus verschiedenen Gründen an den Prüfungen nicht teilnehmen können. Für die Prüfungen haben sich 40 Bibliothekare angemeldet, von denen aber kriegsbedingt nur 7 erschienen, um die Prüfung abzulegen. Alle 7 erhielten das gewünschte Zeugnis.<sup>172</sup>

Für das Jahr 1944 waren noch mehrere Kurse geplant, die aber wegen des Krieges in die eine unbestimmte Zukunft verschoben wurden.<sup>173</sup>

Im Rahmen des Zurückdrängens der deutschen Truppen durch die Rote Armee wurde Estland zum dritten Mal okkupiert. Es kam wieder eine kommunistische Regierung an die Macht. Die politischen Maßnahmen des Jahres 1940 wiederholten sich. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es zuerst keine Kurse für Bibliothekare. In den Bibliotheken fand wieder eine große Bestandsreinigung statt. Die Bibliotheken wurden von nicht gewünschter Literatur gesäubert. Alle Bücher, die in der deutschen Okkupationszeit veröffentlicht worden waren, wurden verboten. Die im Zeitraum 1940-1941 begonnene und nicht zu Ende geführte Buchverbotspolitik wurde fortgesetzt. Jetzt wurde gewünscht, dass die verbotenen Bücher überall verschwinden, auch aus dem Privatbesitz.<sup>174</sup>

Trotz allem wurden die Bibliotheken und Bücher von der sowjetischen Regierung für sehr wichtig gehalten. Im Sinne der Erziehung des arbeitenden Volkes und um zum Zweck der Umerziehung zum Kommunismus wurde in diesem Bereich viel Geld investiert. Sehr angesehen waren auch die wissenschaftlichen Bibliotheken. Die Regierung baute neue Räume und Häuser für die Bibliotheken. In den Bibliotheken wurde allmählich der Anteil des Fachpersonals erhöht. Eine universitäre Ausbildung konnte man nach Un-

---

<sup>172</sup> Vgl. Tallinn (1943), S. 3.

<sup>173</sup> Vgl. Haapsalu (1944), S. 3.

<sup>174</sup> Im Zeitraum 1940-1941 wurden 3,6 % aller Bibliotheksbestände verboten (ca. 1170 Benennungen), 1945-1948 zusätzlich 2,2 %, dann folgte die härteste Zeit von 1949 bis 1952 – die letzten zwei Herrschaftsjahre Stalins –, in der 21,7 % verboten wurden. In zwei letzten Regierungswellen 1963 und 1966 wurden 6,6 % verboten. Einschließlich Religionsbüchern, Lehrbüchern und Gesetzsammlungen wurden insgesamt ca. 87 % von der in der estnischen Republik erschienenen Druckwerke verboten. Dies machte ca. 36 % der in den Bibliotheken vorhandenen Bücher aus. Vgl. Veskimägi (2000), S. 415-416.

terbrechungen weiterhin an der Universität in Tartu (1927-1967) und im Pädagogischen Institut (vormals Pädagogium, später Universität) in Tallinn bekommen. Eine praktische Fachausbildung zum Bibliothekar wurde an Fachschulen in Tallinn und in Viljandi eingeführt.

Seit dem Jahr 1948 bekamen die Bibliothekare einen festgelegten Lohn. Die ersten in der Sowjetunion ausgebildeten Bibliothekare wurden allerdings erst 1955 eingestellt, bis dahin bot die Staatliche Öffentliche Bibliothek (jetzt die Nationalbibliothek) in Tallinn Kurse für Bibliothekare an. Diese wurden in allen Hauptstädten der Landkreise durchgeführt. Die Bibliothekare mussten einmal pro Monat in die Stadt, in der die Seminare stattfanden. Es wurde viel Fachliteratur über das Bibliothekswesen herausgegeben.<sup>175</sup>

Trotz vieler lockender Angebote gerade im sozialpolitischen und kulturellen Bereich ließ Estland sich nur sehr zögernd auf den Kommunismus ein. Insbesondere die Zwangskollektivierung der landwirtschaftlichen Betriebe weckte Widerstand. Inwieweit sich Bibliothekare dem Kommunismus widersetzen oder ob das Widerstandspotenzial durch Deportationen und Entlassungen von vornherein ausgeschaltet war ist bisher nicht erforscht.<sup>176</sup>

Die sowjetische Regierungszeit ist lang gewesen. Estland wurde erst im Jahr 1990, zur Zeit Gorbatschows, wieder unabhängig. Dies bedeutete Freiheit auch für die Bibliotheken. Die verbotenen Bücher durften wieder und in den Regalen ausgestellt und gelesen werden. In den meisten Bibliotheken arbeiten noch heute Bibliothekare, die in der Sowjetunion ausgebildet worden sind. Heute werden die Bibliothekare in zwei Institutionen ausgebildet. Den bibliothekarischen Hochschulabschluss kann man an der Universität Tallinn (früher Pädagogisches Institut) erwerben, und es gibt auch weiterhin die Möglichkeit, eine Fachausbildung zum Bibliothekar zu machen an der Kulturhochschule Viljandi (frühere Fachschule).

---

<sup>175</sup> Vgl. Veskimägi (2000), S. 412.

<sup>176</sup> Vgl. Tensov (2001), S. 103-107.

## 13. Schluss

Die Eigenstaatlichkeit der Estnischen Republik (1918-1940) bot gute Voraussetzungen für die Entwicklung des Bibliothekswesens und der Bibliothekarsausbildung.

Es kulminierten Tendenzen nationaler Emanzipation und kultureller Entwicklung, für die schon in früheren Jahrzehnten unter ungünstigen Umständen die Basis gelegt worden war. Zum allgemeine Kulturcredo wurde ein Satz von Jakob Hurt<sup>177</sup>: „Wenn wir von der Zahl her nicht groß werden können, dann müssen wir geistig groß werden“. Ganz typisch für diese Bestrebungen in der Unabhängigkeitsperiode war die Entfaltung der zunächst vereinsmäßig organisierten Volksaufklärung, der rasante Zuwachs von Fachkräften und die Professionalisierung im Kulturleben.

Diese Entwicklungen im Kulturleben wirkten auch auf die Bibliotheken ein. Die Grundlagen eines professionellen Bibliothekswesens und der dafür unerlässlichen Bibliothekarsausbildung entwickelten sich in der Unabhängigkeitszeit. Die besondere Herausforderung lag in dem hohen Anspruch einerseits und in den prekären Möglichkeiten andererseits. Es galt, ein weitgehend diffuses Netz von zumeist in lokalen Initiativen gegründeten Vereinsbibliotheken mit ehrenamtlichen Bibliothekaren zu strukturieren und zu entwickeln. Die zu Beginn der Eigenstaatlichkeitsperiode vorhanden unterschiedliche Standpunkte über das Bibliothekswesen (Unterhaltung versus Volksbildung) und die Bibliothekarsausbildung konnten allmählich ausgeglichen werden. Das Bildungsniveau der Menschen in der Gesellschaft hat sich so weit entwickelt, dass sie die eigentliche Rolle und die Wichtigkeit der Bibliotheken und Bibliothekarsausbildung verstanden. Dies zeigte sich bereits

---

<sup>177</sup> Jakob Hurt (1839-1907), estnischer Folklorist, Sprachwissenschaftler und Pastor. 1859-63 Studium der Theologie an der Universität Tartu, arbeitete als Hauslehrer und ab 1872 als Pastor in Otepää. 1880 wechselte er als Pastor in die estnische Gemeinde in St. Petersburg. Er sammelte estnische Volksgedichte und -lieder, untersuchte die estnische Sprache, veröffentlichte über estnische Sprache und Volksgut. Vgl. Folkloor (2000).

darin, dass sich die große Anzahl der Vereinsbibliotheken im Gegenzug zu der in Aussicht gestellten Förderung in das öffentliche Bibliothekennetz integrieren ließ. Dadurch und durch zahlreiche Neugründungen konnte das Ziel eines dichten Bibliothekennetzes erreicht werden.

Die wesentliche Errungenschaft der 20-er Jahre war die ansatzweise Professionalisierung mit Hilfe von Instruktoren, die eine überwiegend beratende Funktion hatten, mit Hilfe von Bibliothekarskursen und von Vorlesungen an der Universität Tartu. Dabei wirkten der Staat, einzelne Personen und die neu gegründeten Fachvereine zusammen, um Fachwissen gezielt zu vermitteln. Die Bibliothekare erkannten zunehmend, dass man im Bibliothekswesen eine Fachausbildung, wie auch in anderen Berufen, braucht. Einzelne engagierte Personen unternahmen Studienreisen ins benachbarte Ausland um ihr Fachwissen zu ergänzen und in der Heimat anzuwenden.

Für die 30-er Jahre sind mehrere staatliche Entschlüsse charakteristisch: die Gesetzgebung über die Bibliothekarsausbildung, staatlich anerkannte Prüfungen mit Zeugnissen für Bibliothekare. Das alles hat auf die Bibliothekare stimulierend gewirkt. Die Bibliothekare waren selbst an der Fachausbildung interessiert, weil nach dem Gesetz jetzt nur noch Bibliothekare mit Fachzeugnis eingestellt werden durften.

Die materiellen Zustände in den Bibliotheken der Republikzeit waren nie besonders günstig. Aber die Bibliotheken haben trotz dieser materiellen Zustände eine wichtige Rolle bei der kulturellen und fachlichen Weiterbildung der Menschen gespielt. Die mangelnde finanzielle Ausstattung hemmte auch die Professionalisierung, da viele kleine Dorfbibliotheken sich keine Fachkräfte leisten konnten.

Die entwickelte Dynamik fand durch den Zweiten Weltkrieg ein plötzliches Ende. Viele Ansätze, besonders die Professionalisierung, wurden unter sowjetischer Besatzung unter veränderten politischen Vorzeichen fortgeführt.

Das staatliche Verhalten im Bereich Bibliothekswesen und Bibliothe-

karsausbildung während der Estnischen Republikzeit ist positiv zu bewerten. Das beweist die Unterstützung des Bildungsministeriums und auch die Gesetzgebung über die Bibliothekarsausbildung. Die Wirtschaftskrise und die finanzielle Schwierigkeiten der neu gegründeten Republik waren die Gründe, warum der Staat das Bibliothekswesen materiell jedoch nicht genügend unterstützen konnte, um eine flächendeckende Professionalisierung zu erreichen. Trotzdem bildete der erreichte Entwicklungsstand mit seinen Bibliothekarskursen und seinem dichten Bibliothekennetz nicht nur eine willkommene Grundlage für die Umgestaltung nach sowjetischem Vorbild, sondern er stellte auch einen wichtigen Baustein einer erstmals frei entwickelten nationalen Kultur dar. Diese zu integrieren sollte der sowjetischen Besatzung schwer fallen. Nicht umsonst war Estland eines der Länder, die 1990 als erste aus dem Staatsverband der UdSSR wieder ausschieden.<sup>178</sup>

---

<sup>178</sup> Vgl. Tensov (2001), S. 116-119, 169.

## **Archivalien**

### **Eesti Riigiarhiiv (ERA)**

Fond 1108: Bildungsministerium 1918-1940

## **Literaturverzeichnis**

### **Aasmets (1981)**

Aasmets, Marje: Eesti raamatukogunduse rajamine ja areng : Eesti raamat ja raamatukogu. In: Nõukogude Eesti raamatukogundus (1981), Nr. 11, S. 6-39

### **Aasmets (1985)**

Aasmets Marje: Aleksander Sibul ja Eesti raamatukogundus: uurimusi Eesti raamatukogunduse ajaloost. In: Nõukogude Eesti raamatukogundus (1985), Nr. 14, S. 105-115

### **Avalikud (1938)**

Ülevaade raamatukogunduse kursustest ja raamatukogujuhatajate kutseeksamitest 1936/1937 aastatel. In: Raamatukogu (1938), Nr. 3/4, S. 104-105

### **Bänsch (2003)**

Bänsch, Axel: Wissenschaftliches Arbeiten : Seminar- und Diplomarbeiten. 4., durchgesehene und erweiterte Auf. München [u.a.] : Oldenburg Verl., 2003

### **Elulood (2000)**

Eesti Elulood. Tallinn : Eesti Entsüklopeediakirjastus, 2000

### **Haapsalu (1944)**

Raamatukoguhoidjate kursused Haapsalus. In: Eesti Sõna vom 13. Sept. 1944, S. 3

### **Kann (1987)**

Kann, K.; Kibbermann, E.; Kibbermann, F.: Estnisch-Deustches Wörterbuch. 4., verbesserte und veränderte Aufl. Tallinn : Valgus, 1987

### **Kasvatus (1927)**

Raamatukoguhoidjate kursus Raksveres. In : Kasvatus (1927), Nr. 10, S. 478

### **Kuresaare (1929)**

Raamatukogunduse kursus Kuresaares. In: Vabaharidustöö (1929), Nr.5-6, S. 107-108

### **Kuresaare (1934)**

Raamatukoguhoidjate kursused Kuresaares ja Tartus. In: Vaba Maa vom 23. Juni. 1934, S. 6

### **Kutseksam (1943)**

Raamatukoguhoidjatele korraldati kutseksamid. In: Eesti Sõna vom 30. Sept. 1943, S. 2

### **Kutsetunnistused (1937)**

Raamatukogujuhatajad saavad kutsetunnistused. In : Õpetajate Leht vom 29. Okt. 1937, S. 4

### **Laur (2002)**

Laur, Mati; Lukas, Tõnis: History of Estonia. 2. Aufl. Tallinn : Avita, 2002

### **Leinjärv (1940)**

Leinjärv, Aleksander-Johannes : Avalike raamatukogujuhatajate kutse küsimused. In : Raamatukogu (1940), Nr.1/2, S. 37-42

### **Leinjärv (1940)**

Leinjärv, Aleksander-Johannes: Ülevaade raamatukogunduse kursustest ja raamatukogujuhatajate kutseeksamitest 1939/1940 aastatel. In: Raamatukogu (1940), Nr.1/2, S. 62-63

### **Leinjärv (1977)**

Leinjärv, Aleksander-Johannes: Mälestuskilde Eestist : kilde eluteekonnal elatust, tehtust ja teokaaslasist. Lund : Wallin & Dalholm, 1977

### **Läll (1985)**

Läll, Ly : Eesti Raamatukoguhoidjate ühing : Uurimusi Eesti raamatukogunduse ajaloost. In : Nõukogude Eesti raamatukogundus (1985), Nr. 14, S. 45-65

### **Mugasto-Johani (1940)**

Mugasto-Johani, H: Märkmeid meie raamatukogunduse minevikust. In: Areng (1940), Nr. 4, S. 88-90

### **Muide (1928)**

Muide, Jakob : Eesti bibliograafiline leksikon. Tartu : Loodus 1928

### **Möldri (1929)**

Möldri, A. : Palga- ja tööolud meie avalikkudes raamatukogudes. In : Raamatukogu (1929), Nr. 2, S. 88-95

### **Nael (1935)**

Nael, M: Eesti Raamatukoguhoidjate ühingu ankeet. In: Raamatukogu (1935), Nr. 1/2, S. 39-41

### **Narva (1927)**

Raamatukoguhoidjate kursus Narvas. In: Vaba Maa vom 22. Juni 1927, S. 6.

### **Noodla (1990)**

Noodla, Kaja: Friedrich Puksoo elu ja töö : Friedrich Puksoo 1890-1969. Tartu : Bibliofiilide klubi., 1990

### **Puksoo (1923)**

Puksoo, Friedrich : Raamatukoguhoidja kutse ja kutseharidus. In : Raamatukogu (1923), Nr. 1, S. 4-14

### **Puksoo (1940)**

Puksoo, Friedrich : Märkmeid meie raamatukogunduse minevikust. In : Areng (1940), Nr. 4, S. 88-90

### **Puksoo (1940)**

Puksoo, Friedrich : 500 aastat trükikunsti leiutamisesest. In : Raamatukogu (1940), Nr. 1/2, S. 1-5

### **Pärnu (1940)**

Pärnus algasid raamatukogunduse kursused. In: Uus Eesti vom 11. Juni 1940, S. 7

### **Rakvere (1924)**

Raamatukoguhoidjate kursus Raksveres. In : Vaba Maa vom 11. Juli 1924, S. 6

### **Rakvere (1934)**

Raamatukoguhoidjate kursused Rakveres. In: Vaba Maa vom 7. Aug. 1934, S. 7

### **Ruutsoo (1985)**

Ruutsoo, R. ; Kopso, I.: Avalikud raamatukogud ja kultuuri areng Eestis 1920-1940. In: Nõukogude Eesti raamatukogundus (1985), Nr. 14, S. 24-45

### **Seadus (1924)**

Avalike raamatukogude seadus. In: Riigi Teataja (1924), Nr. 77/78, S. 493-495.

### **Sibul (1929)**

Sibul, Aleksander: Avalikudest raamatukogudest 1926. aastal. In: Raamatukogu (1929), Nr. 2, S. 74-88

### **Sibul (1936)**

Sibul, Aleksander: Raamatukogunduse arendamise sihtjooni. In: Raamatukogu (1936), Nr. 1/2, S. 53-61

### **Soomes (1939)**

Eesti raamatukogude tegelased ekskursioonil Soomes. In: Uus Eesti vom 4. Juni 1940, S. 3

### **Suuremad (1920)**

Meie suuremad raamatukogud. In : Tallinna Teataja vom 11. Aug. 1920, S. 3

### **Tallinn (1924 )**

Raamatukoguhoidjate kursus Tallinnas. In : Vaba Maa vom 2. Nov. 1924, S. 7

### **Tallinn (1926)**

Raamatukoguhoidjate kursus Tallinnas. In : Vaba Maa vom 29. Okt. 1926, S. 8

### **Tallinn (1928)**

Eesti Raamatukoguhoidjate ühing korraldab Tallinnas raamatkoguhoidjate kursused. In: Vaba Maa vom 17. Nov. 1928, S. 8

### **Tallinn (1934)**

Raamatukoguhoidjate kursused Tallinn. In: Vaba Maa vom 16. Aug. 1934, S. 7

### **Tallinn (1936)**

Haridusministeeriumi Koolivalitsuse teadaanne raamatukogunduse kursuste ja raamatukogujuhataja kutseksamite asjas 1936. aastal. In: Uus Sõna vom 27. Mai 1936, S. 9

### **Tallinn (1937)**

Algasid raamatukoguhoidjate kursused. In: Uus Eesti vom 1. Sept. 1937, S. 5

### **Tallinn (1938)**

Raamatukogunduse kursusi Tallinnas, Pärnus ja Rakveres. In: Uus Eesti vom 9. Juli 1938, S. 7

### **Tallinn (1940)**

Raamatukogunduse kursusi Tallinnas. In: Uus Eesti vom 24. Mai 1940, S. 6

### **Tallinn (1943)**

Kutseksamid raamatukoguhoidjatele Tallinnas. In: Eesti Sõna vom 5. Jan. 1943, S. 3

### **Tartu (1929)**

Eesti Raamatukoguhoidjate ühingu raamatukogunduse kursus Tartus. In: Vabaharidustöö (1929), Nr.3, S. 48-49

### **Tartu (1936)**

Koolinõunikud raamatukogundust õppimas. In: Vaba Maa vom 7. Apr. 1936, S. 6

### **Tartu (1935)**

Raamatukoguhoidjate täienduskursused. In: Vaba Maa vom 22. Aug. 1935, S. 7

### **Tensov (2001)**

Tesnov, Boris: Eesti rahva lühiajalugu. Tartu : Greif, 2001

### **Täiendkursus (1942)**

Raamatukoguhoidjate täienduskursused Tallinnas. In: Eesti Sõna vom 3. Sept. 1942, S. 3

### **Uut 101 (1938)**

101 uut raamatukoguhoidjat. In: Vaba Maa vom 21. Feb. 1938, S. 3

### **Uuet (2002)**

Uuet, Liivi : Eesti haldusjaotus 20. sajandil : Teatmik. Tallin : Greif, 2002

### **Veskimägi (2000)**

Veskimägi, Kaljo-Olev: Eesti raamatukogu ajalugu. Tallinn : Ühiselu, 2000

### **Võru (1929)**

Raamatukogunduse kursused Võrus ja Rakveres. In: Vabaharidustöö (1929), Nr.3, S. 46

### **Väike-Maarja (1924 )**

Raamatukoguhoidjate kursus Väike-Maarjas. In : Vaba Maa vom 29. Aug. 1924, S. 6

### **Ülevaade (1937)**

Eesti Raamatukoguhoidjate ühingu 1936 aasta tegevuse ülevaade. In: Raamatukogu (1937), Nr. 1, S. 41-44

### **Ülevaade (1938)**

Ülevaade raamatukogunduse kursustest ja raamatukogujuhatajate kutseksamistest 1938/39. a. In: Raamatukogu (1938), Nr. 3/4, S. 105-107

### **Ülevaade (1939)**

Haridusministeriumi Noorsoo ja Vabahariduse Osakonna teadaanne raamatukogunduse ja raamatukogujuhatajate kutseksamite asjas 1939 aastal In: Raamatukogu (1939), Nr. 1/2, S. 55-56

## **Internetquellen**

### **Eesti Akadeemiline raamatukogu (2005)**

Eesti Akadeemiline raamatukogu. [Elektronische Ressource]. – URL: <http://www.utlib.ee/ee/publikationid/marje.html>. -Geladen am 01.11.2005

### **Folkloor (2005)**

Eesti Folkloor [Elektronische Ressource]. – URL: <http://www.folklor.ee/ri/era/ajal/hurt.htm>. -Geladen am 08.12.2005

### **Järvamaa (2005)**

Järvamaakond. [Elektronische Ressource]. – URL: <http://www.jaervamaa.ee>. -Geladen 10.01.2006

### **Miksike (2005)**

Miksike [Elektronische Ressource]. – URL: [http://www.miksike.ee/documents/main/referaadid/pats\\_kristo.htm](http://www.miksike.ee/documents/main/referaadid/pats_kristo.htm). Geladen am 09.11.2005

### **Noor Eesti (2005)**

Noor Eesti. [Elektronische Ressource]. – URL:  
<http://www2.kirmus.ee/nooreesti/?id=123&sub=262>. -Geladen 15.10.2005

### **RR (2005)**

Eesti Rahvusraamatukogu. [[Elektronische Ressource]. – URL: <http://nlib.ee>  
Geladen am 07.11.2005

### **Saaremaa muuseum (2005)**

Saaremaa muuseum. [Elektronische Ressource]. – URL:  
<http://saaremamuuseum.ee/aavik.htm>. Geladen am 30.10.2005

### **Vabaharidustöö (2005)**

Eesti Vabaharidusselt [Elektronische Ressource]. – URL:  
<http://www.vilmsi.ee>. -Geladen 21.11.2005

### **ERA (2005)**

Eesti Riigiarhiiv [Elektronische Ressource]. – URL :  
[www.arhiiviregister.ra.ee](http://www.arhiiviregister.ra.ee). -Geladen am 05.09.2005

# **A n h a n g**

# Anhang 1: Anzeigen aus Zeitungen

## Bibliothekarskurs 1924 in Väike-Maarja

**Kursused raamatukogu-  
hoidjatele**

Korraldab Eesti Raamatukoguhoidjate Ühing Wäike-Maarja's 8.—14. septembrini. Opetama loengute ja praktilistest tödest. Lektoriteks on Tartu ülikooli, Tartu linna ja Tallinna linna raamatukogude juhatajad. Loengud algavad 8. sept. kell 1 p. Väike-Maarja põllumeestestsi majas. Diavõtmine kõigile maksuta.

Quelle: Waba Maa (1924), 29. Aug., lk. 6.

## Bibliothekarskurs 1934 in Tallinn

...uue ühingu kaudu... peamees ja waga  
...agar seltskonnategelane.

**Kursuse raamatukogu-  
hoidjatele**

Korraldab Eesti raamatukoguhoidjate ühing haridusministeeriumi toetusel 21.—24. aug. Tallinnas poeglaste reaalgümnaasiumi ruumes Wabaduse puistee nr. 2. Algus kell 10 homm. 21. augustil. Kavas on: avalikkude raamatukogude juhtimine ja propaganda, raamatukogude hõljumine korraldus ja tehnika (kuidas saavutada paremaid tagajärgi meie oludes), raamatukogude tähtsus ja tegevus, mitmesuguseid raamatukogunduse puutuvaid küsimusi: raamatulaugeja, raamatu wõlit, uued kawatseid ne. ning praktilised tööd ja etstufioonid. Kursus on maksuta ja kuulajatele antakse tunnistusi.

**Kesk- ja kutsesekooliõpetajate**

Quelle: Vaba Maa (1934), 16. Aug., S. 7.

## Bibliothekarskurs 1937 in Tallinn

### Algased raamatukoguhoidjate kursused

Esmaõppemisel algasid Tallinnas linna keskraamatukogu ruumes raamatukoguhoidjate kursused, mis kestavad 9. septembrini. Kursustel võtab osa peartümmend istikut, enamuse tegevlisse raamatukoguhoidjaid maast. Kursused avas haridusnõunik K. Kõval.

Nimetatud kursused on dieiti mõeldud neile raamatukoguhoidjatele, meeldetuleksiks ja fordamiseks, kes tahavad 10. septembril l. a. sooritada raamatukoguhoidja kutsesektsami.

Kursuste lektoriteks on N. Kurmitš, M. Sibul, K. Kullsoo, J. Kavitš, A. Kõlleriind, S. Johani, M. Põrma, M. Meiuist, M. Kettam ja S. Põm.

Seni on raamatukoguhoidja kutsesektsami sooritanud üle 120 isiku.

### Uusi ehitusi.

Quelle: Uus Sõna (1937), 1. Sept. S. 5.

## Bibliothekarskurs 1938 in Tallinn, Pärnu und Rakvere

### Raamatukogunduse kursusi Tallinnas, Pärnus ja Rakveres

Erilist rõhku pannakse maa ja väike-linnade raamatukogude juhatajate ettevalmistamisele.

Krediidid ja majaduse puudusel ränatu ei forraldata eimeie järgu raamatukogu juhatajatele kutsujid ja kutsesektsameid. Küll aga tahab Haridusministeerium koos omavalitistusega hataia forraldama kutsujid ja kutsesektsameid teise järgu raamatukogu juhatajatele. Tänapu peetake kutsujad ainult Harju, Pärnu ja Viru maakoolivalitistusele.

Harjumaa kutsujad peetakse Tallinnas 22. kuni 27. augustini, juhatajaks on koolide inspektor S. Summer, Pärnumaa kutsujad — Pärnus, 15.—20. augustini, juhatajaks koolide inspektor A. Tammi ja Virumaa kutsujad — Rakveres 5.—10. septembrini, juhatajaks koolide inspektor A. Linji.

Kursuste kahtel viimisel päeval forraldatakse ka kutsesektsamid, milleks ministeeriumi ettsamifomisjon sõidab kohale.

Ettsamifomisjoni kuuluvad koolide peainspektor J. Kavitš — eimehena, peainspektor M. Kaud, direktor A. Kurvits, Tallinna keskraamatukogu juhataja A. Sibul ja Taru ülikooli raamatukogu juhataja S. Kullsoo — liikmeina.

Kursuste õppejõududeks on Eesti raamatukoguhoidjate ühingu tegevlased ja osaltifelt kohalikud jõud.

Munad 75 snt. kn.

Quelle: Uus Eesti (1938), 9. Juli, S. 7.

## Bibliothekarskurs 1940 in Pärnu

ati  
so-  
r.  
ita  
ni-  
s-  
lt.  
u-  
00  
di

**Pärnus algasid raamatukogunduse kursused.**

Esmaspäeval kl. 9 hommikul algasid Pärnus, kaubanduskeskkooli ruumides raamatukogunduse kursused raamatukogujuhataja 2. järgu kutsetunnistuse taotlemiseks. Kursusest võtab osa 35 raamatukogujuhatajat ja tege- last kogu maakonnast. Kursuse avas Pärnu maakoolivalitsuse juhataja A. Luisk. Kur- sused kestavad laupäevani, 15. skp.

Quelle : Uus Eesti (1940), 11. Juni, S. 7.

## Anhang 2: Bibliothekarskurse 1923-1940

Ort	Jahr																		Zu m
	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	
1. Ambla	x																		
2. Elva		x																	
3. Haapsalu			x	x						x							x		
4. Halliste	x																		
5. Jõhvi	x																		
6. Järva-Jaani				x															
7. Kuessaare			x	x			x				x	x					x		
8. Kuusalu										x									
9. Lihula									x										
10. Lügánuse				x															
11. Narva					x					x									
12. Otepää											x								
13. Paide			x							x							x		
14. Palamuse	x																		
15. Petseri										x								x	
16. Põltsamaa											x								
17. Pärnu		x	x	x						x			x			x		x	
18. Rakvere		x								x			x				x		
19. Rapla										x									
20. Rõuge	x																		
21. Tallinn		x	x	x			x					x	x	x	x	x		x	
22. Tartu			x					x		x			x	x				x	
23. Tõrva												x							
24. Vlaga		x		x						x								x	
25. Viljandi		x								x									
26. Võru	x		x	x						x	x				x			x	
27. Väike- Maarja		x																	
zusammen	6	7	7	8	1	1	2	0	10	5	3	4	3	2	1	3	5	4	

Quelle : Eigene Darstellung

Hiermit versichere ich, dass ich die benutzten Hilfsmittel im Literaturverzeichnis vollständig angegeben und die Arbeit ohne fremde Hilfe selbständig verfasst habe.

Lüneburg, Januar 2006, .....